Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage.. Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 16. Oktober 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 243 / Ausgabe A

Moskauer Rätsel

Von unserem Spezialberichterstatter

Stockholm, Mitte Oktober 1942.

Die Sowjetunion gibt ihren anglo-amerikanischen Verbündeten ein Rätsel nach dem anderen auf. Die Aufregung, ja die Bestürzung und Verbitterung über die brutale Forderung Stalins an Churchill und Roosevelt, doch nun endlich an die Verwirklichung der von ihnen in Moskau gegebenen Versprechungen zur Errichtung der zweiten Front zu denken, ist noch nicht abgeklungen, da steigert neues Geschehen in Moskau noch weiter das „Sowjetunbehagen" in London und Washington. Noch im Sommer hatte Stalin seinen Verbündeten im Westen ein über das andere Mal versichern lassen, daß die äußerste Grenze des deutschen Vormarsches erreicht sei, daß es den Deutschen nicht gelingen werde, über den Don zu setzen, daß an der Durchhaltefähigkeit der Sowjetarmee nicht zu zweifeln sei. Von Woche zu Woche, von Tag zu Tag kamen aber immer neue Hiobsnachrichten, und heute ist mit der vorkaukasischen Kornkammer auch das transkaukasische Oel verloren gegangen, die letzte Verbindungsstrecke nach dem Norden wurde durchschnitten und die weiteren Aussichten werden schwarz in schwarz gemalt.

Mit dem Herannahen des Winters wachsen aber auch die Sorgen, ob

der wirtschaftliche Unterbau des Sowjetstaates

sicher genug, ob das Land nicht vielmehr durch den furchtbaren Aderlaß der vergangenen Jahre, in denen die riesenhafte Rüstung im wahrsten Sinne erhungert werden mußte, so ausgepowert und entkräftet sei, daß er den neuen Anforderungen nicht gewachsen sein könnte. Anfangs war es nur hier und da ein alliierter Pressevertreter, der auf die zunehmende Diskrepanz zwischen dem Wollen und dem Können Stalins hinwies. Heute mehren sich aber immer mehr die Unkenrufe in der englischen und nordamerikanischen Presse, die die Lage im Lande selber als — wie ein Engländer dieser Tage schrieb — „für einen Westeuropäer geradezu unhaltbar" schildern. Man sieht täglich drohender die Gefahr einer unvorstellbaren wirtschaftlichen Krise, der heraufziehenden Hungersnot, die vielleicht wieder Hunderttausenden, ja Millionen das Leben kosten wird, eines überhandnehmenden Transportwirrwarrs, des katastrophalen Rohstoffmangels, des inneren Verfalls und der vielerlei anderen Anzeichen dessen, daß Stalins Brutalität nicht ausreicht, um den komplizierten Apparat einer bis zum Zerreißpunkt angespannten Kriegswirtschaft zu lenken. Mit einer wahren Wollust treten die Korrespondenten englischer und USA.-Blätter die Moskauer Meldungen breit, daß die Brotration, die der Russe erhält, unvorstellbar niedrig ist, daß die Ernte nicht rechtzeitig und nur schlecht eingebracht wurde, weil es schon im Frühjahr bei der Aussaat nicht geklappt hatte, daß die Moskowiter schon heute frieren, weil es im holzreichsten Lande der Welt (!) an Brennstoffen mangelt usw.

Bis heute hielt freilich wenigstens noch ein Rettungsanker, wenn auch nahezu alles andere versagte:

der Sowjetsoldat.

Er kämpfte, wie es nach westlicher Auffassung seine Verpflichtung war, er trug willig seine Haut zum Markte und ließ sich widerspruchslos für die plutokratischen Verbündeten totschlagen. Die Sowjetarmee — sie war der Stolz der großen Alliierten, die „mit Bewunderung" auf sie blickten und nicht müde wurden, dies immer von neuem zu unterstreichen. Aber nun — was geht in dieser Armee vor? Als die ersten Meldungen aus Moskau im Umweg über Ankara in London eintrafen, daß der Chef des Generalstabes Marschall Schaposchnikow reaktiviert sei und daß sicherem Vernehmen nach mit einem neuen Coup Stalins, der „Abschaffung des Instituts der politischen Kommissare in der Armee", zu rechnen sei, da horchte man an der Themse und nicht weniger natürlich auch in Washington auf.

Die Politkommissare

hat man in England wie in den USA. stets mit gemischten Gefühlen betrachtet, hat aber die Verfassung der Sowjetarmee immer als eine innere Angelegenheit des Moskauer Verbündeten respektiert. Nur die geschichtlichen Reminiszenzen haben einige Sorge ausgelöst, die Erinnerung an den ersten roten Marschall Tuchatschewski und die Berichte, die damals die Militärattachés erstatteten und die übereinstimmend dahin gingen, daß die Folgen des furchtbaren Wütens Stalins unter den Militärgrößen für die Schlagkraft und die Kampffähigkeit der Armee noch gar nicht abzuschätzen sei. Damals stand jedoch die Sowjetunion den kapitalistischen Mächten noch nicht als Verbündeter und Freund zur Seite, damals wurden erst schüchtern die ersten Annäherungsversuche gemacht und die ersten Fäden gesponnen, die das Netz ergeben sollten, in das das Deutsche Reich verstrickt werden sollte. Heute reagiert man ganz anders auf jede Veränderung, die die Sowjetarmee betrifft. Hat diese Armee nach Londoner und Washingtoner Auffassung nicht die Verpflichtung, zu kämpfen und nur zu kämpfen? Soll sie nicht für die Plutokratenmächte die Kastanien aus dem deutschen Feuer holen? Beabsichtigen sie denn nicht, bis um den letzten Sowjetsoldaten zu kämpfen? Und nun? —

Man verfolgt in London die Moskauer Meldungen mit Spannung, ja mit gehetzter Nervosität und weiß nicht recht, was man aus ihnen machen soll. Noch ist nicht ersichtlich, ob es sich um eine

Neuauflage der Tuchatschewski-Affäre

handelt, ob auch diesmal wieder eine „Säuberung" kommt, ob das Wiederauftauchen Schaposchnikows, der als Chef des Generalstabes der Armee nicht das erste Mal gekommen ist, um dann wieder zu gehen, nur das Wetterleuchten eines hinter

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Zwei U-Bootkommandanten berichten

Wie die „Reina del Pacifico" und die „Viceroy of India" versenkt wurden

DNB. Berlin, 14. 10. Wieder einmal sprachen zu Vertretern der deutschen Presse zwei deutsche U-Boot-Kommandanten. Ihre Ausführungen hatten diesmal besonderes Gewicht; denn sie sprachen nicht nur von ihren Erlebnissen, sondern wurden Zeugen für die Versenkung der beiden großen Truppentransporter „Reina del Pacifico" und „Viceroy of India", die im OKW.-Bericht vom 28. September gemeldet war.

Oberleutnant zur See Hellriegel, einer unserer jungen U-Boot-Kommandanten, hat das U-Boot des Eichenlaubträgers Kapitän Lehmann-Willenbrock übernommen und in den drei Fahrten 16 000 BRT. versenkt. Dann kam ihm einer

der großen Truppentransporter vor die Rohre.

Darüber berichtet er:

„Eben war die Geleitzugschlacht, die vom 19. bis 23. September gedauert hatte, und bei der insgesamt 112 000 BRT. versenkt worden waren, beendet. Zu mehreren Booten lagen wir im westlichen Atlantik. Da wurde uns ein neuer Geleitzug gemeldet. Wie sich später zeigte, war er überaus schnell, lief zwölf bis dreizehn Seemeilen, zuweilen sogar vierzehn. Er zackte ungeheuer stark. Das bestärkte unsere Absicht, ihn anzugreifen. 72 Stunden war ich mit meinem Boot hinterher, bis ich ihn gegen Mittag zu Gesicht bekam. Es war der 25. September. Bis zum Abend verfolgte ich ihn, ohne ihn angreifen zu können, hatte aber dadurch besonders gute Gelegenheit, ihn zu beobachten. Es waren vier große Schiffe, lauter Zwei-Schornstein-Dampfer,

ganz große Kästen.

Während ich selbst noch nicht in der Lage war, einen Schuß abzufeuern, beobachtete ich die Versenkung der „Viceroy of India", die ein glücklicheres Boot aus dem Geleitzug herausschoß. Ich selbst brauchte noch die Nacht, um mich entsprechend heranzuarbeiten, und gegen Morgen war es dann auch für mich soweit. Zwei Torpedos schoß ich auf die „Reina del Pacifico". Es gab eine Stichflamme von hundert Meter Höhe, einen Rauchpilz, und

nach einer Minute war nichts mehr zu sehen.

Es schwammen auch keine Menschen, keine Boote, das Schiff war mit allem restlos weg. Daß es sich um ein Schiff vom Typ „Reina del Pacifico" handelte, steht zweifellos fest, wenn man seinen Aufbau, seine klaren Linien, die Brücke ganz dicht am Schornstein und all die anderen für uns Seeleute untrüglichen Kennzeichen berücksichtigt.

Kapitänleutnant Walkerling

hatte mit seinem Boote als einer der ersten die Fühlung mit dem Geleitzug bekommen. Am Nachmittag des 25. 9. begegnete ihm zuerst aus dem Sonnensektor heraus ein großer Passagierdampfer mit zwei Zerstörern. Er hatte zwei Schornsteine und sah dem deutschen Hapag-Motorschiff „St. Louis" sehr ähnlich. Da beobachtete er die Torpedierung der „Viceroy of India". Er hielt dann weiter Fühlung und sah in der Nacht vier bis fünf große Zwei-Schornstein-Dampfer. Da war plötzlich der Himmel auf eine Entfernung von acht Kilometer blutigrot. Und nach einer Minute schon war nichts mehr zu sehen. Er sah auf die Uhr; denn daß das

eine große Schiffskatastrophe

bedeutete, war ihm klar. Die genommene Uhrzeit deckte sich genau — wie ein späterer Vergleich ergab — mit dem von Oberleutnant zur See Hellriegel angegebenen Zeitpunkt für die Torpedierung der „Reina del Pacifico". Kapitänleutnant Walkerling war nicht so glücklich, auf einen der großen Truppentransporter zu Schuß zu kommen. Er mußte sich damit begnügen, eine Stunde später einen Frachter von 5000 BRT. zu versenken.

Am nächsten Tage trieben an der Versenkungsstelle der „Viceroy of India" noch die Boote herum, die voll besetzt gekentert waren, was zu der Annahme berechtigt, daß

die Truppentransporter mit Mannschaften besetzt

waren. Für den Transport von 13 000 Mann waren die Schiffe eingerichtet. Da versteht man, daß Roosevelt sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt, diese Versenkungen zuzugeben; denn es ist nicht nur ein sehr schwerer Verlust, wenn man an die Schiffe und die Mannschaften denkt, es ist für ihn selbst besonders peinlich angesichts der bevorstehenden Wahlen. Hat er doch, bevor er selbst wieder zum Präsidenten gewählt wurde, den amerikanischen Müttern das Versprechen gegeben, keinen Amerikaner dem Krieg zu opfern.

500 Stützpunkte im Kaukasus genommen

Tief in das nördliche Stadtgebiet von Stalingrad vorgestoßen — 25 Britenjäger über Malta abgeschossen — Nächtliches Seegefecht im Kanal

Aus dem Führerhauptquartier, 15. 10.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und slowakische Truppen in dicht bewaldetem Gebirgsgelände unter erbitterten Kämpfen neue feindliche Stellungen und nahmen über 500 Stützpunkte und Kampfanlagen im Sturm. Am Terek-Abschnitt wurden feindliche Kräfte zurückgeworfen.

In Stalingrad brachen Infanterie- und Panzerverbände den verbissenen Widerstand der Sowjets in Häuserblocks und Barrikadenstellungen und stießen tief in das nördliche Stadtgebiet vor. Kampf- und Sturzkampfgeschwader zerschlugen in rollenden Einsätzen feindliche Bunker und Artilleriestellungen. Entlastungsangriffe des Feindes wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich auch gegen Transportbewegungen und Umschlagplätze der Bolschewisten am Unterlauf der Wolga. Ein Tanker und zwei Lastkähne wurden durch Brand vernichtet.

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen örtliche Angriffe ab.

Im mittleren Frontabschnitt führten eigene Stoßtruppunternehmungen zur Vernichtung zahlreicher Bunker und Kampfanlagen. Kampfflugzeuge bombardierten wichtige Bahnstrecken, wobei der Feind beträchtliche Verluste an rollendem Material erlitt. Im Tiefangriff schossen Jagdflieger ein sowjetisches Schnellboot im Finnischen Meerbusen in Brand.

Im hohen Norden richteten sich Angriffe von Zerstörerflugzeugen gegen Truppenlager ostwärts der Kola-Bucht.

Die britischen Flugstützpunkte auf der Inselfestung Malta wurden von Kampfflugzeugen bei Tag und Nacht mit Bomben schweren Kalibers belegt. Die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen und italienischen Jäger schossen zusammen 25 britische Jagdflugzeuge ab, davon 18 allein durch deutsche Jäger. Zwei eigene Kampfflugzeuge kehrten nicht zurück.

Bei einem Angriff gegen den Geleitverkehr an der britischen Küste versenkten Schnellboote vier feindliche Handelsschiffe von zusammen 8000 BRT. Alle Boote kehrten in ihre Stützpunkte zurück.

In der Nacht zum 14. Oktober kam es im Kanal zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungsfahrzeugen und einem überlegenen feindlichen Verband, der aus zwei Zerstörergruppen und mehreren Schnellbootflottillen bestand. In hartem Gefecht wurde ein britisches Artillerie-Schnellboot versenkt und fünf Schnellboote durch Artillerietreffer beschädigt bzw. in Brand geschossen. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Vorpostenboote und Marineflak schossen im Nordseegebiet zwei feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bombardierten gestern kriegswichtige Anlagen und militärische Ziele an der englischen Südküste.

Die Atlantik-Charta zieht nicht!

Als Deutschland im November 1918 die Waffen niederlegte, war es militärisch unbesiegt; die Kapitulation war eine Folge der Zersetzung des inneren Volkskörpers. Jahre lang hatte die feindliche Agitation nicht nur in der Welt gegen Deutschland gehetzt, sondern auch Mittel und Wege gefunden, um das Vertrauen des deutschen Volkes in die eigene Kraft zu erschüttern. Einen wesentlichen Anteil an der Schwächung der deutschen Moral hatte das Weltbeglückungsprogramm des USA.-Präsidenten Wilson, der in vierzehn Punkten das Bild einer neuen und schönen und glücklichen Gemeinschaft der Völker umriß. Im Vertrauen auf Wilsons Erklärung, daß es keinen Sieger und keine Besiegten geben solle, tat Deutschland den verhängnisvollen Schritt zu Waffenstillstands- und Friedensbedingungen. Die Wilsonschen Versprechungen lagen nicht auf dem Verhandlungstisch; dort lagen die entwürdigenden Bestimmungen übermütiger Ententegenerale und die späteren Schandparagraphen des Diktats von Versailles.

In den Memoiren der gegnerischen Staatsmänner ist immer geflissentlich vermieden worden, auf die Rolle einzugehen, die Wilson in dem teuflischen Spiel gegen Deutschland übernommen hatte. Es wurde immer wieder versucht, ihn auch nach seiner Entlarvung als den großen Idealisten hinzustellen. In diesem Kriege ist das deutsche Volk gegen Einflüsterungen von außen immun. Das wird auf der Gegenseite auf das lebhafteste bedauert. Auf der Suche nach einem Mittel, die innere deutsche Front zu schwächen, ist jetzt der USA.-Rundfunksprecher Volney Hurd so unvorsichtig gewesen, die feindliche Agitation des Weltkrieges mit der Agitation der Neuzeit zu vergleichen. Und dabei ist ihm das folgende Geständnis entschlüpft:

„Der erste Weltkrieg wurde nicht durch die militärische Ueberlegenheit der Alliierten gewonnen, sondern er wurde auf geistigem Gebiet gewonnen, und zwar durch das Wilsonsche Programm der vierzehn Punkte. Daß dieses Programm tatsächlich in Deutschland einen großen Eindruck gemacht hat und schließlich dazu führte, daß man in Deutschland die Notwendigkeit zur Beendigung des Krieges erst deutlich empfand, geht schon aus der Tatsache hervor, daß Hitler immer wieder den damaligen Präsidenten Wilson und seine vierzehn Punkte angreift."

Das deutsche Volk hat in der Tat in den Jahren seiner Knechtschaft erkennen gelernt, daß es von Wilson verbrecherisch um die Früchte seiner militärischen Erfolge gebracht worden ist. Der Führer hat nicht aufgehört, dem deutschen Volk die Gründe seiner Niederlage einzuhämmern und Wilsons Politik schonungslos aufzudecken. Das deutsche Volk ist unter der Führung Adolf Hitlers innerlich so stark und gesund geworden, daß es dem Versuch Roosevelts und Churchills, mit der sogenannten Atlantik-Charta eine neue Wilson-Agitation einzuleiten, mit souveräner Ablehnung gegenüberstand. Das phrasenreiche „Potomac"-Machwerk ist für uns kein Politikum, sondern ein plumper und lächelnd zurückgewiesener Bauernfängertrick.

Das haben auch die Leiter der gegnerischen Agitation eingesehen. Sie verzichten schon seit Wochen und Monaten darauf, die Atlantik-Charta in die Waagschale des Krieges zu werfen. Es besteht selbst im gegnerischen Lager kein Zweifel mehr daran, daß sie ihren Zweck verfehlt hat. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn der USA.-Rundfunk durch den Mund des Sprechers Volney Hurd erklären läßt:

„Wir müssen dieselben Agitationsgrundlagen schaffen, über die wir im ersten Weltkrieg verfügten. Wir brauchen auch diesmal etwas Aehnliches wie Wilsons vierzehn Punkte, um nicht nur in militärischer, sondern auch in geistiger Beziehung zur Beendigung des Krieges beitragen zu können."

Wir nehmen mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die propagandistischen Nachfahren Wilsons ihren Bankerott so offen eingestehen. Sie mögen nach „etwas Aehnlichem wie Wilsons vierzehn Punkte" suchen, solange sie wollen; auf das deutsche Volk und auf die jungen Völker Europas machen sie keinen Eindruck mehr. K. F. S.

Die Kampfkraft erschöpft sich

Verlustverhältnis der sowjetischen zur deutschen Luftwaffe 12:1.

DNB. Berlin, 15. 10. Den genauen deutschen Angaben über die sowjetischen Flugzeugverluste, die in bestimmten Zeitabständen von deutscher Seite amtlich bekanntgegeben werden, haben die Bolschewisten nur Phrasen oder frei erfundene Erfolgsmeldungen entgegenzustellen. In sinnlosen Masseneinsätzen hat sich die Kampfkraft ihrer Luftwaffe von Tag zu Tag mehr erschöpft.

Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe an allen Abschnitten der Ostfront drückt sich am besten in dem schon seit Monaten bestehenden Verlustverhältnis von etwa 12:1 der bolschewistischen zur deutschen Luftwaffe aus. Im Monat September hat sich dieses Verhältnis noch erhöht.

Der Krieg unter Tage

Achtung! Die Sowjets sprengen! — Mißglückte Teufelei der Bolschewisten — Weltkriegsmethoden, die nicht mehr verfangen

Wie das OKW. dieser Tage mitteilte, haben die Sowjets im mittleren Abschnitt der Ostfront versucht, sich durch eine Sprengung riesigen Ausmaßes in den Besitz einer beherrschenden Höhenstellung zu setzen. Es handelt sich um den ersten bolschewistischen Versuch eines Minierkrieges, wie er bei den Stellungskämpfen im Weltkrieg oft an der Tagesordnung war. Das sowjetische Vorhaben ist infolge der deutschen Abwehrmittel völlig gescheitert.

DNB. . . ., 14. 10. (PK.) Zerpflügt und zerschunden ist die Erde. Sie blutet aus tausend kreisförmigen Wunden. Wirre Stellungssysteme winden sich die Hänge hinauf. Schützenlöcher, Bombentrichter und Drahtverhaue haben das Antlitz der Landschaft zur häßlichen Fratze verzerrt. Das ist die Höhe X, eine beherrschende Riegelstellung im mittleren Osten. Seit Monaten liegt sie unter einem Riesenhammer der Vernichtung. Unter Hekatomben von Opfern haben sich hier die Sowjets auf Rufweite an unsere Linien herangearbeitet. Zahlreiche Elitebataillone ließen sie um wenige Quadratmeter verbluten. Ganze bolschewistische Panzergeschwader brannten zu Schlacken aus; aber das erstrebte Ziel, die letzten fünfzig Meter zum Höhenkamm, blieb für die Sowjets unerreichbar.

Ob die drüben endlich die Fruchtlosigkeit dieses blutigen Anrennens einsehen? Zuerst scheint es so, es wird ruhiger um die Höhe, die Angriffe flauen ab. Aber eines Tages ist es Gewißheit: die Sowjets greifen zu einem verzweifelten Mittel, sie wollen sprengen! Was sie im offenen Kampf nicht zuwege brachten, versuchen sie nun durch

heimtückisches Höhlen tief im Gedärm der Erde

zu erreichen. Sie können ja nicht wissen, daß der deutsche Infanterist heute Waffen besitzt, die ihn auch gegen die Hinterlist des Minierkrieges wappnen.

Von den deutschen Sappen aus werden die feindlichen Maulwurfsarbeiten in jeder Phase registriert. Tage und Nächte hindurch buddeln die Bolschewisten. Unhörbar graben sie sich an die vorderen deutschen Stellungen heran und unterhöhlen sie. Nur wenig fehlt noch, dann sind sie unter dem Höhenkamm, ihrem heiß ersehnten Ziel. Da aber setzt unser Gegenschlag ein.

Fast auf die Stunde genau wird von deutscher Seite der Zeitpunkt der sowjetischen Sprengung ausgemacht. Planmäßig fädelt sich das deutsche Gegentreffen ein. Befehle kommen durch. Während die Sowjets letzte Hand anlegen an ihr vermeintliches Vernichtungswerk, wird

die unterminierte deutsche Stellung vorsichtig, geräuschlos und von den Sowjets unbemerkt geräumt.

Nur Sicherungsposten bleiben vorn. Auch sie werden zurückgezogen, sobald die vereinbarte Zeit naht.

Dann ist es soweit. An dem ganzen weiten deutschen Frontabschnitt hält man den Atem an. Jetzt müssen die Sowjets sprengen! Die deutschen Infanteristen in ihren Bereitstellungsräumen pressen die Körper an die Grabenwand. Sie liegen in Granattrichtern und warten, sprungbereit und zum rücksichtslosen Einsatz entschlossen. Sie sehen nichts und hören nichts; sie fiebern bloß dem mächtigen Ereignis entgegen, das sich ankündigt.

Die deutsche Artillerie steht hinter der Bereitstellung. Die Geschosse sind aufgestapelt, und die Kanoniere harren des Befehls, der die große Zahl von Feuerschlünden in Bewegung setzt. Die Front wartet auf die Detonation wie auf einen Startschuß. Aber nichts tut sich. Keine Leuchtkugel hängt am Himmel. Es ist seltsam still über dem Abschnitt. Die Minuten verstreichen. Immer häufiger sehen die Zugführer auf die Armbanduhr. Verflucht, wie das an den Nerven zerrt! Es ist kurz vor zwei Uhr.

Dann aber, urplötzlich in der bedrückenden Stille, bricht es los, jäh flammt der Himmel über Höhe X auf. Hohe Feuerlohen schnellen empor.

Gigantische, brutale Donnerschläge

heben die Welt fast aus den Angeln. Wie von tausend Geißeln gepeitscht, stöhnt die Erde auf. Hohe, gewaltige Dreckfontänen steigen steil in die Luft. Im Donnerlärm hageln Steine und Erdklumpen zu Boden. Die Landschaft hat völlig ihr Gesicht gewandelt. Wo vorher der Scheitel der Höhe X war, ahnt man im Dämmerbild der Flammenwirbel und Staubschwaden den Krater eines riesenhaften Vulkans.

Es ist 2.01 Uhr. Wie elektrisiert bannt das Titanenspiel beide Fronten zu Boden. Dann aber wird es in den deutschen Stellungen lebendig. Die Gegenunternehmung beginnt. Immer noch regnet es Erde. Beißende Pulverdämpfe machen das Atmen zur Qual.

Im Pulverdampf über der Landschaft spielt ein Brillantfeuerwerk von Leuchtkugeln, reißt sie einen Weg durch den Vorhang der stickigen Luft. Das sind

die sowjetischen Angriffszeichen!

Der Wettlauf nach dem Trichter entbrennt. Wer zuerst da ist, besitzt in Zukunft die Höhe X. Schon heulen die ersten Granaten der sowjetischen Artillerie herüber. Die deutschen Infanteristen hasten über die zerfetzte Erde, so schnell sie können. Sie stürzen, fallen, stehen wieder auf, rennen keuchend weiter. Nur die ersten sein am Sprengtrichter, am Gipfel oben!

Wir müssen ihn vor den Sowjets erreichen, denkt jeder und springt vorwärts in den Höllenqualm, der die Augen reizt und hohles Husteln verursacht. Sie stolpern über Grabenböschungen und Drahtverhaue, über aufgeworfenes Erdreich, sinken in Trichter und arbeiten sich weiter vor. Die deutsche Artillerie funkt ein Sperrfeuer hinter den jenseitigen Hügelhang, daß die Erde bebt und sich wie in Krämpfen windet. Nebelbatterien schießen Wolkenwände vor die Anlagen der feindlichen Waffen, die blind in die Finsternis hineinschießen.

Da sind die ersten Deutschen am Kraterrand und recken ihre Leiber zum entscheidenden Sprung. Wie eine Phalanx bricht die deutsche Infanterie in den Riesentrichter ein, stürmt auf den Grund und hetzt jenseits wieder hoch, stürzt sich auf die bolschewistischen Gestalten, die bereits den Kraterrand erreicht haben, und zieht die Handgranaten ab. Maschinenpistolen grollen. Teile zerfetzter Sowjets liegen umher. Die Pulverdämpfe beeinträchtigen noch immer die Sicht. Nur Wimmern hört man. Der Gegner hat anscheinend einen Teil seiner

eigenen Leute mit in die Luft gesprengt.

Aus dem Zwielicht der Pulverwolken tauchen weitere Gestalten auf. Deutsche Handgranaten fahren dazwischen. Die Sowjets stieben auseinander, werden abgedrängt und laufen zurück ins deutsche Sperrfeuer, wo sie umdrehen.

Es ist geschafft! Mit keuchendem Atem liegen die deutschen Stoßtrupps am Kraterrand und richten sich zur Verteidigung ein. Das klare Tageslicht kämpft sich mehr und mehr durch die Staubwand. Jetzt erst läßt sich die Wirkung der die Erde erschütternden Katastrophe ganz erkennen.

Die Vernichtung ist maßlos.

Ein Sprengtrichter riesigen Ausmaßes gähnt da, wo früher der Scheitel der Höhe X war. Massige Erdbrocken liegen wild zerstreut im Kampfgelände. Nicht nur die vorderste deutsche Stellung, auch der gegenüberliegende erste sowjetische Graben wurde durch die Spengung erfaßt. Wild und bizarr das Gesicht, welches das bolschewistische Werk diesem Fleck Erde gegeben hat.

Es ist genau 2.31 Uhr. Oben am Trichterrand baut sich die deutsche Infanterie in den Boden ein. Sie ist absolut Herrin der Lage. Der Minierkrieg war zwar neu für sie; aber er konnte sie nicht aus dem Konzept bringen. In einer knappen halben Stunde hat sie den Gegner nicht nur um die Früchte mühsamer Arbeit unter der Erde gebracht, sie nahm ihm auch eine wichtige Stellung weg, um die er monatelang gekämpft und viel Blut hatte lassen müssen. Sie hat damit den ersten bolschewistischen Versuch, den Krieg unter Tage zu führen, eindeutig abgewiesen.

Der Oberbefehlshaber einer deutschen Armee an der mittleren Ostfront hat den beteiligten deutschen Musketieren dafür seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Kriegsberichter Lorenz Bersch.

Moskau oder Berlin?

Spanien geht unbeirrbar seinen Weg

Madrid, 12. 10. Spanien hat deutlich genug zu verstehen gegeben, daß es die Außenpolitik in der bisherigen antibolschewistischen Richtung fortzusetzen entschlossen ist. Das Land hat die schmerzlichen Schläge des Bürgerkrieges noch nicht verwunden. Mit Dankbarkeit denkt es immer an die Hilfe der Achsenmächte, die mit ihren Legionen ihm so tatkräftig zur Seite standen. Spanien will weiter nicht kriegführend bleiben: Das ist sein unbedingtes Bestreben. Es weiß, daß es dazu ein starkes Heer heranziehen bzw. erhalten muß. Das Gewicht des Militärs im neuen Kabinett wird diese Tendenz naturgemäß begünstigen. Das Ausscheiden Serrano Suners wird also trotz irreführender Kommentare der Feindpresse

keine Kursänderung in der Außenpolitik

dieses Landes herbeiführen. Ein starkes Heer soll den Schutz bilden gegen die Nationen, die Spanien gern in den großen internationalen Konflikt einbeziehen möchten.

Besonders nachdrücklich werden im neuen Kabinett auch die freundschaftlichen Beziehungen zu Portugal und den südamerikanischen Staaten gepflegt, die man unter allen Umständen aufrechterhalten und nach weiter ausbauen will. Außenminister General Jordana wies in seinem Telegramm an Salazar darauf hin, daß die beiden iberischen Länder beim Aufbau der neuen Ordnung eine große Rolle spielen werden. Damit melden also Madrid und Lissabon ihre Ansprüche auf aktive Mitgestaltung der zukünftigen Verhältnisse an. Man fühlt sich nach siegreich beendetem Bürgerkrieg — vielleicht heute doppelt, weil die neue Regierung im wesentlichen aus Militärs gebildet ist, berufen, mitzureden.

Wie kann ein solches Mitreden vorbereitet werden? Dadurch, daß man eine möglichst breite Basis für die Außenpolitik sucht, eine Basis, die im geeigneten Augenblick Spanien den nötigen Nachdruck sichert. Wohlbemerkt kann sich eine solche Entwicklung nur im Rahmen der antikommunistischen — und damit jetzt auch antianglo-amerikanischen — Grundhaltung anbahnen. Spanien sucht politische Rückendeckung, es kann diese aber nicht in London und Washington finden, da diese durch ihr Bündnis mit Moskau selbst für die, „die nichts gelernt und nichts vergessen haben", untragbar sind. So ist mit Bestimmtheit zu sagen, daß

Spanien den Sieg der Achsenmächte wünscht,

das Land bekennt sich — gleich aus welchen Gründen — zu den Achsenmächten. Nicht umsonst bringt die Presse die Problemstellung auf den Generalnenner „Moskau oder Berlin?" und beantwortet die Frage eindeutig im deutschen Sinne. Die spanischen Freiwilligen am Wolchow beweisen, wie ernst es ihnen mit dieser Entscheidung ist und daß man keineswegs bei schönen Worten stehen bleibt.

B. F.

25 Britenflugzeuge über Malta abgeschossen

DNB. Rom, 15. Oktober. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Artillerie- und Spähtrupptätigkeit an der ägyptischen Front. Ein britisches Flugzeug wurde von den Flakbatterien einer unserer Divisionen abgeschossen.**

In der Umgebung von Sidi Barani wurde die aus zwei Offizieren und zwei Unteroffizieren bestehende Mannschaft eines am 6. dieses Monats von der Bodenabwehr von Tobruk abgeschossenen feindlichen Flugzeuges" gefangen genommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Operationen gegen die Insel Malta fort. Bei dem Versuch, sich dem entschlossenen Angriff der Bomber der Achsenmächte entgegenzustellen, verlor die feindliche Luftwaffe in heftigen Luftkämpfen 25 Flugzeuge; 7 wurden von italienischen, 18 von deutschen Jägern abgeschossen.

Ein Angriff von drei feindlichen Flugzeugen gegen einen Geleitzug im Mittelmeer scheiterte. Zwei der angreifenden dreimotorigen Maschinen wurden durch das treffsichere Feuer eines unserer Torpedoboote und das dritte durch das Luftgeleit zum Absturz gebracht.

Moskauer Rätsel

(Fortsetzung von der 1. Seite)

den dichten Mauern der Kuibyschewer Regierungs- und Parteihäuser tobenden Gewitters ist und ob der „Depolitisierung" der Armee, wie es Moskau geflissentlich hinzustellen beliebt, nicht eine neue Repolitisierung folgen wird.

Man weiß es nicht — man weiß überhaupt sehr wenig. Jedenfalls wächst das Sowjetunbehagen immer mehr, wird das Moskauer Fragezeichen für die Verbündeten immer größer und steigert sich die Verdrossenheit über den Freund im Kreml im gleichen Maße, wie dessen innere Schwierigkeiten zunehmen und seine Bockbeinigkeit gegenüber den Freunden im Westen wächst. Denn auch diesmal werden gewiß die Militärattaches der Verbündeten, wenn sie sich vorsichtig nach dem Sinn dieser Vorgänge erkundigen, den Bescheid erhalten, daß keine Auskunft gegeben werden könne, und ihre

Empörung über dieses Verhalten Stalins

nach London und Washington berichten. Dort aber wird man sich nochmals den Wortlaut der amtlichen Veröffentlichungen über dieses Thema vornehmen und feststellen können, daß seine salomonischen Ausführungen mehr verbergen als enthüllen, daß Stalin wieder einmal einen seiner bekannten Tricks landete, der die wahre Bedeutung der Geschehnisse tarnen und über deren Sinn hinwegtäuschen soll, und daß er es meisterhaft versteht, wortreich nachzuweisen, daß etwas in Wirklichkeit schwarz sei, von dessen weißer Farbe sich jeder überzeugen kann. Bei den Assierten aber wird das Unbehagen weiter ansteigen. Denn sollte Stalin damit nur einen Sündenbock suchen und die Verantwortlichkeit für das Kommende abwälzen wollen, — wäre das nicht auch

für die Alliierten ein böses Sturmzeichen,

das sie unter gar keinen Umständen gleichgültig lassen kann? Vermutlich wird jedoch auch ihnen nicht entgehen, daß diese Verantwortlichen in Wahrheit schon gefunden sind — denn heißt es nicht in dieser Bekanntmachung, daß die Politkommissare in Zukunft zwar einen neuen Namen erhalten, daß hierdurch aber „eine einheitliche und persönliche Führung in der Armee" gewährleistet werden soll? Wem bekannt ist, wie die Sowjetarmee unter dem Doppelgestirn: hie Kommandeur — hie Kommissar, gelitten hat, wird sich über den Sinn dieser Maßnahme nicht im unklaren sein können. Mehr als bisher werden die Parteispitzen, wird Stalin persönlich durch

„seine lieben Kinder", die Politruks,

das Geschehen bestimmen. Und nur den demokratischen Alliierten gegenüber hat man die Ausrede von der „Abschaffung des Instituts der Kommissare" erfunden, die jetzt unter dem neuen Namen praktisch die volle Kommandogewalt erhalten, während die bisherigen Kommandeure, gegen die in der großen Moskauer Presse ohnehin schon seit Wochen Sturm gelaufen wird, zwar weiter geduldet, aber offen für alles Versagen verantwortlich gemacht werden. Wie sich das freilich auf den Gang der Ereignisse auswirken wird, ist eine andere Frage. Hier haben aber London und Washington ausnahmsweise recht, wenn sie glauben, dem mit größter Sorge entgegensehen zu müssen.

P.

Die Kämpfe auf Madagaskar

Erbitterter Widerstand gegen die britischen Eindringlinge.

DNB. Vichy, 15. 10. Nach 36 Tage dauernden Kämpfen auf Madagaskar hält der erbitterte Widerstand der französischen Streitkräfte auf der Insel unvermindert an. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten sind die britischen Truppen bei Ambositra nach harten Gegenangriffen zurückgeschlagen worden. Die Engländer gingen dazu über, vollkommen unbefestigte und unbedeutende Orte zu bombardieren.

Tschechen in der Slowakai

Von unserem Preßburger ADE.-Mitarbeiter.

Das Organ der Hlinkagarde „Gardista" verwies vor kurzem darauf, daß es in der Slowakei trotz des Abganges der zahlreichen tschechischen Staatsangestellten noch immer eine tschechische Frage gibt, die von Tag zu Tag vordringlicher wird. Es sind vor allem Privatunternehmer, die in der Slowakei geblieben sind und materiell verhältnismäßig stark sind. Diesen Tschechen wurden keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Sie konnten sich vielmehr, insbesondere als die Arisierung der jüdischen Geschäfte ihre stärkste Konkurrenz beseitigte, in jeder Beziehung emporarbeiten. Viele von ihnen haben auch die slowakische Staatsbürgerschaft erworben. Es wäre nun, wie das genannte Blatt feststellt, zu erwarten gewesen, daß diese Tschechen loyale Beziehungen zur Slowakei finden würden, doch trifft dies nicht zu. Ein großer Teil von ihnen ist vielmehr in seiner tschechischen Einstellung unverändert geblieben. Sie leben und benehmen sich noch immer so, als bestände die frühere tschechoslowakische Republik noch, bilden eine Gesellschaft für sich, hören den feindlichen Rundfunk ab und verbreiten mit besonderer Geflissenheit die phantastischsten Feindnachrichten. So wurde noch nie eine antislowakische Aktion aufgedeckt, in der neben Juden nicht auch einige Tschechen verwickelt gewesen wären. Aus allen Teilen der Slowakei laufen ständig Klagen über das Verhalten der Tschechen ein, die die neuen Verhältnisse einfach nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Allerdings bemerkt „Gardista" zu diesen Feststellungen etwas ironisch: „Wenn sie schon in 20 Jahren aus der Slowakei keine Kolonie machen konnten, so bilden sie jetzt wenigstens eine tschechische Kolonie in der Slowakei.

Der alte Gegensatz, der sich ja schließlich so stark ausgewirkt hat, daß er zum Zerfall der Tschecho-Slowakei führte, lebt von neuem auf, um so mehr als die Ueberheblichkeit der Tschechen gegenüber den Slowaken sich in keiner Weise gemildert hat.

Die Zahl der Tschechen war in der Slowakei in den Jahren der verflossenen Republik rasch gestiegen und erreichte beim Zerfall der Tschecho-Slowakei über 5 Prozent der Gesamtbevölkerung. In den 20 Jahren der Tschechoslowakei waren wohl rund 200 000 Tschechen in die Slowakei gekommen, die aber in den drei Jahren der selbständigen Slowakei wieder zum Großteil abwandern mußten. So gering nun auch der zurückgebliebene Teil der Tschechen ist, so beweist sein Verhalten doch, daß sie ein Element der ständigen Beunruhigung, der Intriguen und der Wühlarbeit sind, wie sie es ja auch in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie waren, deren Zerstörung nicht zuletzt ihr Werk war. Die Umerziehung der Tschechen, die jetzt im Protektorat schon gewisse erfreuliche Resultate gezeitigt hat, ist bis zu den Tschechen in der Slowakei noch nicht vorgedrungen.



Ehrung auf dem Schlachtfeld von Stalingrad

Der Führer verlieh dem Oberwachtmeister Karl Pfreundtner, der innerhalb von 20 Minuten neun feindliche Panzerkampfwagen aus eigenem Entschluß vernichtete, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Die Ueberreichung der hohen Auszeichnung fand auf dem Schlachtfeld von Stalingrad statt. — Unser Bild zeigt Ritterkreuzträger Oberwachtmeister **Pfreundtner vor seinem Sturmgeschütz** während der Ansprache **seines Kommandeurs.**

(Scherl)

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Max-Eugen Petereit, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment; und Leutnant d. R. Josef Kult, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment.

Oberleutnant d. R. Petereit fand am 29. 9. 1942 den Heldentod.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Stricker, Gruppenkommandant in einem Kampfgeschwader

Hauptmann Stricker ist im Osten gefallen.

*

Am 16. September fand als Zugführer in einem Infanterie-Regiment Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Wilhelm Fiederer den Heldentod.

Seinen schweren im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundungen erlag am 18. September Ritterkreuzträger Leutnant Erich Petermann, **Zugführer in einem Kradschützen-Bataillon.**

1000 Austauschstellen für Schuhe

Gebrauchte, aber noch brauchbare gewerbliche Erzeugnisse haben im Kriege eine erhöhte Bedeutung erlangt. Ganz besonders gilt dies für Schuhe und Mäntel, die sich großer Wertschätzung erfreuen, nachdem unbeschränkte Neuanschaffungen nicht mehr möglich sind. In vielen Bezirken wurden im Laufe der Jahre Tauschstellen eingerichtet, die sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreuen. Namentlich ist das von den Schuhaustauschstellen festzustellen. Der Deutsche Gemeindetag hat eine Erhebung über diese Einrichtung durchgeführt. Danach beläuft sich die Zahl der Schuhaustauschstellen im Reiche auf etwa 1000.

Die Berichte zeigen, daß auch auf diesem Gebiet die Gemeinden vorbildlich vorangeschritten sind. Sie sind die Träger der Mantelaustauschstellen, und auch der Schuhaustausch liegt zum größten Teil in ihren Händen. Nur etwa ein Viertel der untersuchten Schuhaustauschstellen werden von der NS.-Frauenschaft und etwa 10 Prozent von der NSV. betrieben.

Die Tauschstellen arbeiten möglichst mit ehrenamtlichen Kräften. Der Mantelaustausch erstreckt sich in der Regel auf sämtliche Mantelarten, während in den Schuhaustauschstellen der Austausch von Kinderschuhen im Vordergrund steht. Wenn ein geeigneter Tauschgegenstand nicht vorhanden ist, werden gelegentlich auch Kleidungsstücke, insbesondere Mäntel, der Tauschstelle belassen. Für Mäntel gilt dies besonders, wenn der Bezugschein für einen neuen Mantel beantragt wird. Als Abnehmer getragener Kleidungsstücke, die nicht ausgetauscht werden, kommen insbesondere ausländische Arbeiter in Betracht, die in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Das gilt besonders für Mäntel. Getragene Schuhe werden dagegen auch von vielen anderen Verbrauchern begehrt, die keinen Bezugschein für ein Paar neue erlangen können.

Die Arbeit der Tauschstellen hat sich insgesamt als segensreich für das ganze Volk erwiesen, da sie die restlose Verwertung und Ausnutzung der vorhandenen Güter ermöglichen.

Die Rechte der französischen Frau

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Im französischen Staatsanzeiger ist ein Gesetz erschienen, das sich mit den „Wirkungen der Eheschließung, betreffend die Rechte der Ehefrau" befaßt. Mit diesen Rechten sah es bisher mager aus. Im Unterschied zu den meisten europäischen Staaten hatte die Französin als Ehefrau beträchtlich weniger Sicherheiten und Selbständigkeit dem Ehemann gegenüber als üblich. In einem Lande, von dem die Sprichwörter verkünden, daß die Frau dort eine wichtige Rolle spiele, war das befremdlich. Die Ehefrau hatte geringere Rechte als eine unverheiratete Frau und, was die Eherechte im besonderen angeht, so waren sie dem Ehemann fast ausschließlich vorbehalten, derart, daß eine Frau, wenn sie nicht ehekontraktlich sich wenigstens das Kapital ihrer Mitgift gesichert hatte, dem Ehemann nahezu bedingungslos ausgeliefert war.

Aus den vielen Unzuträglichkeiten, die sich auf diese Weise ergaben, ist seit dem Waffenstillstand ein Rattenkönig von Verwirrung entstanden. Den Ausschlag gibt immer oder wenigstens normalerweise, ob ein Gesetz handgreiflich zum Unsinn geworden ist. Und das ist dem alten französischen Eherecht seit dem Waffenstillstand zugestoßen. Weshalb gerade plötzlich seither? Nun, weil eben so und so viele Ehemänner sich außer Landes, in deutscher Kriegsgefangenschaft aufhalten. Wäre das eine kleine Zahl, so hätte das alte Eherecht sich vielleicht noch retten können. Aber es ist — die freiwilligen Arbeitskräfte nicht eingerechnet — doch mehr als eine Million. In den ersten Monaten ging das noch, aber nach zwei Jahren hat es sich so herumgesprochen, daß nun revidiert werden mußte. Es war zu dumm geworden, daß daheim die Geschäfte brach liegen mußten, weil die Ehefrau nicht oder erst nach langer Verzögerung die nötigen Vollmachten bekommen konnte. Es war zu offensichtlich ein Ausnahmegesetz gegen die Kriegsgefangenen selber geworden. Zu viel an Besitz ist vertan worden, zu wenig Gelegenheiten, ein Geschäft noch zu retten, konnten von den Ehefrauen der Kriegsgefangenen, zumal denen auf dem Lande, genutzt werden.

Das neue Gesetz gibt der Ehefrau zwar auch noch nicht grundsätzlich die Gleichberechtigung mit dem Ehemann, aber es bestimmt doch wenigstens, daß sie ihn vertreten kann, wenn er außerstande ist, „seinen Willen zu bekunden, sei es wegen Unfähigkeit, sei es wegen Abwesenheit, wegen Entfernung oder sonst aus einem Grunde." Ist es nicht verwunderlich, daß eine Regierung, die einen konservativen Zug hat, der Französin heute Rechte zugesteht, die ihr unter der Republik verweigert wurden, unter einer Republik, die sich etwas darauf einbildete, für die „modernste Regierungsform der Welt" zu gelten?

Handelsnachrichten

Neue Lohnmaßnahmen im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes. Der Sondertreuhänder für Bergbau, Staatsrat Börger, hat in einer Anordnung über die Entlohnung der Gedingearbeit des Steinkohlenbergbaues im Ruhrgebiet vom 25. September u. a. an Stelle des bisher festverlegten Zuschlages von 200 Prozent eine neue Lohngrundlage geschaffen, auf der sich in Zukunft das Gedinge aufbaut. Daneben ist eine grundsätzliche Neuregelung bezüglich der richtigen Festsetzung der Gedinge vorgenommen, wodurch eine Sicherung für alle Beteiligten gegeben ist. Nach wie vor wird auch die echte Mehrleistung durch Mehrleistungszuschläge jeglicher Art, gegebenenfalls auch durch Aenderung der Gedingegrundlage, entgolten.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Der schwarze Tod in den USA.

Von unserem Lissaboner Mitarbeiter.

Das Gesundheitsamt der USA. ist seit längerer Zeit in schwerer Sorge über die bedrohliche Ausbreitung der schwarzen Pest unter den wilden Nagetieren. Im vergangenen Jahr beschränkte sie sich noch auf den Westen des Landes. Dann wurden die ersten Fälle in Colorado und Nord-Dakota festgestellt. Jetzt erstreckt sie sich bereits bis weit in den Osten hinein und hat auch die sogenannte amerikanische Eule befallen, die genau wie die Ratten, Erdeichhörnchen und Präriehunde in Höhlen unter der Erde lebt. Aerzte des Gesundheitsdienstes sind mit in großen Lastkraftwagen eingerichteten Laboratorien in die Steppen und Berge des Westens gefahren, um Untersuchungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Sie schießen Kaninchen und Eichhörnchen ab, fangen Mäuse und Ratten und graben tote Präriehunde aus ihren Erdlöchern aus, um in den Eingeweiden und Zellengeweben dieser Tiere nach dem gefährlichen ovalen Bazillus, dem pasteurella pestis, zu forschen.

Die schwarze Pest wird von Tier zu Tier durch Fliegen übertragen und — das ist die große, drohende Gefahr — sie kann

von den Tieren auf die Menschen übergreifen.

Gegen die Seuche gibt es bis jetzt in den USA. kein Mittel. Ein Spezialserum kann, wenn es sofort nach der Diagnose angewandt wird, einige Linderung verschaffen, aber gewöhnlich tritt der Tod innerhalb von acht Tagen ein. Die Krankheit zeigt sich in dreierlei Formen: Erstens der Beulenpest, die die Lymphdrüsen befällt und dunkle, eklige Anschwellungen in den Leistengegend und der Achselhöhle verursacht, zweitens der Fäulnispest, die in den Blutkreislauf dringt und sich in karbunkelartigen Hautgeschwüren äußert, und drittens der Lungenpest, die die größte Gefahr für den Menschen ist, denn sie kann allein direkt durch Ansteckung, also ohne den Bazillenträger, die Fliege, übertragen werden.

Die Vereinigten Staaten versuchen, sich gegen den fürchterlichen schwarzen Tod zu rüsten. In den Laboratorien von San Franzisko und Hamilton werden große Mengen an Serum bereitgehalten, denn der Bazillus kann jeden Augenblick von den wilden Nagetieren auf die Ratten in den Kanalisationsanlagen der Städte übergreifen. Alle Anstrengungen, die Krankheit zunächst in dem wenig bevölkerten und deshalb verhältnismäßig für den Menschen ungefährlichen Westen zu unterdrücken, sind gescheitert. Der schwarze Tod dringt langsam in den dicht bevölkerten Osten vor. Eine weitere Erschwerung bei der Bekämpfung dieser verheerenden Plage liegt nach der Zeitschrift „Time" in dem Unvermögen der meisten nordamerikanischen Aerzte, die Symptome der Krankheit zu erkennen. Es könnte daher möglich sein, daß bereits Menschen an der schwarzen Pest in diesem und im vergangenen Jahr gestorben wären, ohne daß die Todesursache einwandfrei festgestellt wurde.

Die schwarze Pest,

die fürchterlichste Geißel der Menschheit,

die im Mittelalter ganze Städte und Dörfer entvölkerte, ist seit Ende des 17. Jahrhunderts in Europa erloschen. Die Entwicklung der Hygiene und der ärztlichen Kunst, energisch durchgeführte Schutzimpfungen usw. haben die Gefahr für unseren Kontinent gebannt.

Fußball wichtiger als Unterhaus

Der Unterhausabgeordnete Shinwell, ein Mann der Labour-Partei, der von jeher ein recht loses Maul hatte und darum schlecht angeschrieben ist, hat jetzt in aller Oeffentlichkeit vor seinem Wahlkreis festgestellt, daß nicht weniger als sieben Minister Zeit genug gehabt hätten, zu dem Fußballspiel zwischen Schottland und England zu erscheinen. Es seien dies Attlee, Bevin, Morrison, Alexander, Woolton, der Transportminister Leathers und der Kriegsminister Sir James Grigg. Darüber ist Shinwell und sicherlich auch noch der eine oder andere Abgeordnete sehr erbost. Für Anfragen hätten die Herren keine Zeit, aber um nach Dublin zu fahren, dort die Zeit zu verschwenden und überdies die Transportmittel unnötig zu belasten, dafür sei Zeit vorhanden. Die Herren Minister haben ihm diese Kritik sehr übel genommen, vor allem sein Parteigenosse Attlee. Shinwell soll sich jetzt wegen „undisziplniertem Auftreten" vor der Partei-Exekutive verantworten. Man sieht, es gibt noch andere Sorgen als Niederlagen, Schiffsraumnöte und zweite Front für britische Minister.

Sicherung des Nachwuchses für die akademischen Berufe. Unter dem Vorsitz des Reichsstudentenführers, Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Scheel, fand in Salzburg eine Arbeitstagung des Reichsstudentenwerkes über die Fragen der Sicherung und Betreuung des Nachwuchses für die akademischen Berufe, vor allem der Soldaten, statt. Die Tagung ergab den übereinstimmenden Willen, die für die Zukunft lebenswichtigen Fragen des akademischen Nachwuchses in planvoller Zusammenarbeit aller Partei- und Staatsstellen zu lösen.

Zugzusammenstoß in der Türkei. Bei Jarymdscha ereignete sich am Dienstag ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen. Hierbei wurden 12 Waggons zertrümmert. Zwei Personen wurden getötet, eine verletzt.

Das zweitgrößte Stauwerk Ungarns. Bei der an der Kreisch (Koeroes) gelegenen Stadt Bekes-Szent-Andras wurde am Donnerstagmittag das zweitgrößte Stauwerk Ungarns mit einem feierlichen Akt in Betrieb gesetzt. Das neue Stauwerk verlängert die schiffbare Strecke der Kreisch um hundert Kilometer und ermöglicht die Bewässerung ausgedehnter landwirtschaftlicher Nutzflächen.

Eine Pflanze mit nur einem Blatt. In Südafrika wächst eine seltsame Pflanzenart, die den Namen „Drehfrucht" führt und sich von anderen Pflanzen dadurch unterscheidet, daß sie nur ein einziges Blatt besitzt. Es ist ein großes Keimblatt, dessen Gegenstück nicht ausgebildet wird. Es sind Pflanzen, die wunderschöne blaue Blüten entwickeln.

KIRCHL. ANZEIGEN

20. Sonntag nach Trinitatis. Kirchlicher Männersonntag.

Sonnabend, 18.30 Uhr: Orgelmusik in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Verburg; 10 Uhr: Deppe; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Pauluskirche. Sonnabend, 18 Uhr: Bittstunde in der Kirche. — Sonntag, 8 Uhr: Fr. Schwarze; 10 Uhr: Viering; Kindergottesd.: 10.30 Uhr Herforder Straße 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Bastert; 10 Uhr: Böke; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 10 Uhr: Fr. Schwarze; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 8.30 Uhr: Deppe; 10 Uhr: Ferke (Gefallenen-Ehrung); Kindergottesd.: in der Kirche 11.15 Uhr, Ferke; im Lutherhaus 10 Uhr Bez. Roloff und 11.30 Uhr Bez. Pleuger.

Johannesstift. 10 Uhr: Verburg; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 15 Uhr: Gedächtnisfeier für den gefallenen Pastor Mende.

Christuskirche. 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 15.30 Uhr: Männerversammlung im neuen Gemeindehause der Johannisgemeinde.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 18 Uhr: Vonhof. — Sonntag, 10 Uhr: Vonhof; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Jakobuskirche. Sonnabend, 19.30 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Busse; 15.30 Uhr: Gesang-Gottesd., Müller-Gütersloh; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Wochengottesdienst.

Martinikirche. Sonnabend, 18 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Barnstein; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Reformierte Kirche. Kirchl. Männertag. 10 Uhr: Dr. Schultze-Herford; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 18 Uhr: Bibelstunde.

Erlöserkirche. 10 Uhr: Brück; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Bibelstunde und Feier des heiligen Abendmahls, Jöllenbecker Straße.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Hopmann; 10 Uhr: Schulze-Wegener; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. (Jahresfest der Gemeindejugend). 8.30 Uhr: P. D. Brandt, Potsdam, Festgottesdienst; 9 Uhr: Jasper; 10 Uhr: Tegtmeyer; 16.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Heepen. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Tölle; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Gemeinschaft, Augustastr. 2. 10 Uhr: Erntedankgottesdienst. Rappe; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — **Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstd., Roth.**

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Heimarbeit als nebenberufliche Tätigkeit für Frauen vergibt Kleiderfabrik, besonders für Anfertigung von Kinderwollhosen. Anleitung kann erfolgen, auch ist halbtägige Tätigkeit oder noch zu vereinbarende Zeit im Betrieb möglich. Angebote unter L H 4701 an die W. Z. (?

Buchhalter, bilanzsicher, für Torpedo-Buchungsmaschine für einige Stunden in der Woche gesucht. Angeb. unter L V 4712 an die Westfäl. Zeitung.

Korrespondent (in) für Ersatzteil-Abteilung einer Nähmaschinenfabrik gesucht. Anforderungen: Sicherheit in Stenotypie und Büroerfahrung. Bewerbungen erbeten unter L R 4709 an die Westfäl. Zeitung. (17.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Hausgehilfin, 14—16jähr., sofort oder später gesucht. Wischmeier, Kronenstraße Nr. 13 a.

Hausgehilfin, sauber, zuverlässig und ordentlich, für meinen gepflegten Einfamilienhaushalt für sofort gesucht. Frau Erich Fislake, Telef. 6243. (?

Putzfrau f. frühe Tagesstunden in angenehme Dauerstellung gesucht. Hauptbahnhofsgaststätten, Eingang zwischen Hauptbahnhof und Post (Westflügel). (16.

Putzfrau zum Reinigen meiner Fabrikräume für einige Stunden täglich gesucht. Julius Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Lagerist v. Lebensmittelgroßhandlung zum baldigen Eintritt gesucht. Dauerstellung. Angebote unter L L 4704 an die Westfäl. Zeitung. (?

Kraftfahrer mit Führerschein Klasse II möglichst sofort gesucht. Angebote unter C 7398 an die Westfäl. Zeitung. (?

Stellengesuche

Jg. Mädchen sucht Stellung im Haushalt zum 1. 11. Angebote unter B 7540 an die W. Z.

Vermietungen

Zimmer, möbliert, mit Verpflegung frei. Sadowastraße 2. (?

Zimmer, gut möbliert, sofort zu vermieten. Niederstraße 41, II. Etg.

Mietgesuche

2 Zimmer, leer oder möbliert, mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter C 7475 an die Westfälische Zeitung. (?

Betriebsräume, 100—200 qm, für sauberen Fertigungsbetrieb gesucht. Angebote unter K T 4690 an die W. Z. (17

Kaufgesuche

D.-Pelzmantel, Persianer oder Bisamrücken, gesucht. Angeb. unter A 7461 an die Westf. Zeitung. (?

Metall-Vogelkäfig gesucht. Ww. Nolte, Bleichstr. 80. Erbitte Postkarte. (17.

Additionsmaschine gesucht. Angeb. unter R 7506 an die Westf. Zeitung. (17.

Wiener- und gepolsterte Stühle zu kaufen gesucht. Angeb. unter L T 4711 an die W. Z. (?

Puppenwagen, gut erhalten, gesucht. Preisangebote unter L 7503 an die Westfäl. Zeitung.

Pelzmantel, Gr. 42, bis zu 500 RM. zu kaufen gesucht. Angebote unter D 7484 an die W. Z.

2 Puppen, möglichst mit Zöpfen, am liebsten Käthe Kruse, zu kaufen gesucht. Prof. Dr. med. Wolf, Lessingstraße 23.

Reithose, mit Ledereinsatz, Größe 1,70. Angeb. unter R 7349 an die W. Z. (17.

Flügel-Horn (Kuhlo), gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter L W 4713 an die W. Z.

Kisten jeder Art kauft laufend Katag A.-G., Saarstraße 4, Telefon Nr. 3940/3943. (17.

Damenstiefel, Gr. 37 bis 38, zu kaufen gesucht. Gut erhalt. hohe Schuhe, Gr. 37, können in Zahlung gegeben werden. Angeb. unter R 7555 an die Westfäl. Zeitung.

Aufsetz-Bügeleisen gesucht. Angeb. unter E 7545 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderwagen, gut erhalten. Dortmann, Talbrückenstr. 9, Tel. 5975.

Offiziersmantel, eigener, heller. Kuhlmann, Detmolder Str. 440. Telefon 3036.

Kassenschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M C 4717 an die Westf. Zeitung. (19.

Verkäufe

Schnellwaschautomat, selbsttätig, neu, 29.50. Dorotheenstraße 14, ptr.

Tausch

Gasbadeofen, weiß emailliert, neuwertig, gegen guten Dauerbrenner oder Allesbrenner (nicht zu groß), zu tauschen gesucht. Angeb. unter M 7426 an die Westf. Zeitung. (16.

Radio, Auto-Empfänger (Telefunken), geg. Koffergerät zu tauschen gesucht. H. Damm, Melanchthonstraße 92, II.

Chaiselonguedecke (Plüsch), gut erhalten, gegen Oberbett, 160 breit, aus guten Händen zu tauschen. Angebote unter P 7507 an die Westf. Zeitung. (17.

Damenfahrrad, gut erhalten, gegen Gasherd od. Küchenherd b. Zuzahlung zu tauschen gesucht. Angebote unter S 7508 an die Westfäl. Zeitung.

Verloren

Siegelring, goldener, gez. G S, zwischen Paulusstr. bis Saarbrücker Straße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Westfälischen Zeitung.

Herrenrock, dunkler, Dienstagmorgen Nähe Rollkrug verloren. Abzugeben im Rollkrug od. Bielefeld, Friedrichstr. 24, Telefon 94.

Briefumschlag, gelber, mit Aufschrift „Haushalt" u. 60 RM. Inhalt verloren. Telefon 2854.

Verschiedenes

Fuhrwerk zum Schuttfahren für mehrere Tage gesucht. Wer vermietet uns ein Fuhrwerk oder übernimmt evtl. die Abfuhr selbst? „Graphia" Hans Gundlach & Co., Brackwede, Am Güterbahnhof, Fernruf 678. (?

Döhler
VITASIN
mit Vitamin B1
Ein
Döhler Pudding
von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

BAYER
Im Zeichen des BAYERKREUZES
werden Arzneimittel von Weltruf geschaffen. In den BAYER-Forschungsstätten wird unermüdlich gearbeitet. Den großen Entdekkungen unter dem BAYER-Kreuz werden sich neue würdig an die Seite stellen!



Herzstörungen..?
Oft genügt auch nur die halbe Dosis Herzkraft, um das Herz zu stärken. - Auch hier gilt der zeitgemäße Satz: Sei sparsam mit
Dr. Paul Pollagius
„Herzkraft"

Evang. Kirchengemeinde Brackwede.

8.30 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 10 Uhr: Gottesdienst, P. D. Brandt-Potsdam, im Anschluß Feier des heiligen Abendmahls; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Böhlke; 14 Uhr: Christenlehre, Münter; 16 Uhr: Festversammlung im Vereinshaus. — Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde, Taufkapelle, Böhlke.

Brackwede-West, 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst. Heimatglück.

Senne II. 9.30 Uhr: Gottesdienst; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 16 Uhr: Gottesdienst; 15 Uhr: Kindergottesdienst.

Ubbedissen. 10 Uhr: Gottesdienst (Männersonntag); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 20.15 Uhr: Beginn der Evangelisationsvorträge des Predigers Halstenberg im Gemeindehause die ganze Woche hindurch.

Evang. lutherische Gemeinde. Aula der Cecilienschule. 10.15 Uhr: Predigtgottesdienst. Superintendent Ziemer.

Alt-kath. Gemeinde, Kapelle der Neustädter Marienkirche, Papenmarkt. Sonntag nachmittag 2 Uhr Deutsche hl. Messe; Seelenamt und Gemeindeversammlung.

Lämershagen. 15 Uhr: Gottesdienst (Niebuhr 36).

Katholischer Gottesdienst.

St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Sonntag, 18. 10. 42. Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 8.45 m. Pr., 10 HA. m. Pr., 11.15 m. Pr. (im gegebenen Fall 10, 11, 12, 17 Uhr) 18 Uhr And. Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellensiek). — Donnerstag, 22. 10. 42. Ew. Anbetung. Hl. M. 6 und 6.50 Uhr. 10 Uhr HA. Von 12 bis 21 Uhr Betst. Forts. von 21 bis 7 Uhr in der Andr.-Kap.

BERUFS-ERZIEHUNG

Berufserziehung. Das Berufserziehungswerk, Lutterstr. 20, beginnt am 20. 10., 19.30 Uhr mit dem Lehrgang **„Buchführung für den Einzelhandel".** Teilnehmergebühr: 10,50 RM., Dauer: 20 Abende. Anmeldungen bis zum 19. 10. (17.10

STELLEN-GESUCHE

Kaufmann, z. Zt. Handwerksbetrieb (Buchhaltung, Korrespondenz usw.) sucht wegen Umstellung ähnliche Tätigkeit. Angebote unter K C 4675 an die Westfäl. Zeitung.

STELLEN-ANGEBOTE

Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter und Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter und Buchhalterinnen gesucht. Schriftl. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin unt. C L 4559 an die Westfälische Zeitung.

Gaserzeugung. Für unser Projektierungs- und Konstruktionsbüro wird ein **Ingenieur** gesucht, der in der Lage ist, selbständig und tatkräftig die Projektierung und bestellungsmäßige Abwicklung von Wassergas- und Heizgasgeneratorenanlagen durchzuführen. Bewerber muß eine höhere Maschinenbauschule mit Erfolg besucht haben und über Konstruktionspraxis und möglichst auch über Betriebserfahrungen auf dem Gebiete der Großgaserzeugung verfügen. Ausführliche Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsansprüchen unter M B 1062 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8. Unter den Linden 43—45 (15.10

Kochgehilfin (junges Mädchen) für Werksküche gesucht. Angebote unter L S 4710 an die Westfäl. Ztg.

Konstrukteure für Entwurf und Ausführung von großen Wasserleitungsnetzen sowie Pumpenanlagen und **techn. Zeichner(innen)** werden zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerbungen erbeten an Mechanische Seidenweberei Hermanns & Kürten, Lutterstraße 20.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str 21. Tel 4550 u 4551

HEIRATS-ANZEIGEN

Junger Handwerker, 28 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines netten soliden Mädels, auch junge Witwe ohne Anhang, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Zuschr. mit Bild erwünscht. Diskretion Ehrensache. Angeb. unter L M 4705 an die Westfälische Zeitung, Gütersloh.

VERKÄUFE

Damenbrillantring, RM. 4000, zu verkaufen. Zu besichtigen am 19. 10. 1942 im Hotel Vereinshaus, bei Herrn Kamp.

Schickt die „WZ." ins Feld

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt ihres sechsten Kindes, eines vierten Jungen, zeigen in dankbarer Freude an: **Dr. Fritz v. Bernuth und Frau Agnes,** geb. v. Tümpling. Bethel, d. 14. Okt. 1942.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an: **Carl Albsmeier,** z. Zt. Bauführer beim Stab einer OT-Einheit im Osten / **Lore Albsmeier,** geb. Pilgrim. Bielefeld (Wörthstr. 8, z. Zt. Städt. Krankenhaus), 14. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Martin Andreas,** Funkmeister in einer Sturmgesch.-Abt. / **Marianne Andreas,** geb. Anke. Bielefeld (Lützowstr. 5), Schwerin/Mecklb., 14. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Pohlmann,** Gefr. in einer Panzer-Komp. / **Anneliese Pohlmann,** geb. Heidemann. Brake b. Bielefeld Nr. 359, im Oktober 1942.

Statt Karten. **Gerhard Walkenhorst / Käthe Walkenhorst,** geb Alvei, Vermählte. Wittekindstr. 1 b.

Für die Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung danken wir: **Elfriede Nunnensiek / Friedrich Bockemann.** Ober-Jöllenbeck — Bielefeld (Mittelstraße. 7—9.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Gerd Walkenhorst und Frau Irmgard,** geb. Schweitzer. Isselhorst 81, im Oktober 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir von Herzen. **Willy Pundmann und Frau Gerda,** geb. Fastabend.

Mein innigstgeliebter, treusorgender Sohn, Fabrikant

Friedrich Karl Stahel

Rittmeister und Batl.-Führer, Inh. des E. K. I und II mit Spangen, des Verwundetenabzeichens, der Ostmedaille und anderer Orden, fiel am 25. September 1942 bei schweren Kämpfen im Osten auf dem Felde der Ehre.

In unsagbarem Leid: **Caroline Stahel,** geb. Deuringer, **mit ihren Kindern, Schwieger- und Enkelkindern.**

Wir betrauern den schmerzlichen Verlust unseres hochverehrten Betriebsführers.

Westfälische Weberei H. M. Stahel K.G. Betriebsführung und Gefolgschaft Bielefeld und Bertelsdorf in Schlesien.

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront mein über alles geliebter Mann, der glückliche Vater unserer kleinen Brigitte, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Oberleutnant und Kompaniechef

Wilhelm Meyer

Inh. des E. K. I und II, Ostmedaille, Inf.-Sturmabz., silb. Verwundeten-Abz. und anderer Auszeichnungen am 30. 9., kurz vor Vollendung seines 28. Lebensjahres gefallen ist. In beispielhafter Einsatzbereitschaft und Tapferkeit fand ein soldatisches Leben seine Erfüllung.

In tiefem Schmerz: **Edith Meyer,** geb. Hollstein, **und Töchterchen Brigitte / Familie Meyer / Familie Hollstein / und Anverwandte.**

Brackwede, im Oktober 1942. Adolf-Hitler-Straße 119

Die Gedenkfeier findet am Sonntag 18. Oktober, 10 Uhr, in der Kirche zu Brackwede statt.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein immer hilfsbereiter Bruder, Schwager und Neffe, der Schütze

Willy Vossieck

im blühenden Alter von 22½ Jahren eine schwere Verwundung am 25. 9. 1942 in einem Gefecht im Nordabschnitt der Ostfront erhielt und am 26. 9. im Feldlazarett gestorben ist. Seine Beisetzung erfolgte auf einem Heldenfriedhof Nordrußlands. Er ließ sein Leben für Deutschlands Größe.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Vossieck u. Frau Johanne,** geb. Henke / **Erika Bentrup,** geb. Vossieck / **Erich Bentrup,** z. Zt. im Felde / **Karl Henke / August Henke / Luzi Melching** als Freundin.

Bielefeld-Schildesche (Beckhausstraße 50), im Oktober 1942.

Wir trauern mit den Angehörigen um einen lieben, tüchtigen Mitarbeiter. **Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Droop & Rein.**

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Tode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes Herbert in so reichem Maße erwiesen wurde, danken wir von Herzen. **Familie Spruch / Familie Meise.** Bielefeld, im Oktober 1942.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 24. August bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein lieber, herzensguter Sohn, unser allzeit froher Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Gefreiter

Werner Bruning

Inh. des Inf.-Sturmabz., des Verw.-Abz. u. des deutschen Schutzwall-Ehrenz., im blühenden Alter von 23 Jahren den Heldentod fand. Er war unser aller Stolz.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen und Anverwandten: **Frau Wwe. Marie Bruning,** geb. Rabe.

Spenge, Enger, Westerenger, im Oktober 1942.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, 18. Oktober, um 10 Uhr in der Kirche zu Spenge statt.

Auch wir trauern um einen lieben Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Bielefelder Akt.-Ges. für Mechan. Weberei.**

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, treusorgender Vater seines Lieblings Peter, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Rudolf Meyer

Gefr. in einem Inf.-Regt., in den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 34 Jahren am 29. September 1942, seinem Fahneneid getreu, für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitt. Zwei seiner Brüder fielen bereits vor ihm auf dem Felde der Ehre.

In tiefer Trauer: **Lieselotte Meyer,** geb. Steinmann, **nebst Söhnchen Peter und allen Verwandten.**

Z. Zt. Saalfeld/Saale, Straße der SA. 18, Bielefeld (Westf.), Königsberg (Ostpr.).

Auch wir trauern mit den Angehörigen um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Dr. August Oetker, Bielefeld.**

Unerwartet, hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, jüngster Sohn, mein herzensguter Bruder, Neffe und Vetter, der Ober-Gefreite

Fritz Zimmer

im Alter von 23 Jahren bei den harten Kämpfen im Osten am 16. 9. 1942 den Heldentod fand.

In tiefem Leid: **Marie Zimmer,** geb. Biester / **Ober-Gefr. Alfred Zimmer,** z. Zt. im Felde.

Bielefeld (Bielsteinstraße 23), den 13. Oktober 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Kleider-Fabrik Jentsch & Welter, Bielefeld.**

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn und Bruder, der Sanitäts-Unteroffizier

Willi Lappenbusch

Träger des gold. HJ.-Abz., Inh. des E. K. II u. des Winterordens, am 17. 9. 42 im Alter von 23 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gestorben ist. Er war zum dritten Male in Rußland. Wir werden ihn nie vergessen.

In tiefer Trauer: **Frau Emma Lappenbusch / Emmi Lappenbusch.**

Bielefeld, den 12. Oktober 1942. Gunststraße 32.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben und treuen Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Holzkontor Bielefeld Inh. Otto Wüstenbecker.**

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß mein herzlieber, unvergeßlicher Mann, unser guter, lieber Papi, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, unser stets froher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Grenadier

Paul Farun

im Alter von 31 Jahren sein Leben am 10. 9. 1942 im Osten lassen mußte.

In tiefer Trauer: **Frau Else Farun,** geb. Schnittger **mit ihren Kindern Klaus u. Hartmut / Wwe. Minna Farun,** geb. Bannach / **Wwe. Minna Schnittger,** geb. Vorderbrügge / **Richard Farun,** z. Zt. im Osten, **u. Frau Hanna,** geb. Spengemann **und Horst-Richard / Ernst Farun,** z. Zt. im Osten, **und Braut Madonna van Hecke / und alle Anverwandten.**

Bielefeld (Spindelstraße 51), den 14. Oktober 1942.

Auch wir trauern um den Verlust dieses lieben, pflichttreuen Arbeitskameraden. **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Wilh. Bitter, Armaturenfabrik und Apparatebauanstalt.**

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein guter, lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Keller

im 82. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Hete Wetzel,** geb. Keller / **Fritz Wetzel / Renate Wetzel.**

Essen, den 13. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am 17. Okt., vormittags 11 Uhr, vom Sennefriedhof aus statt. Vorfeier 10.40 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 14. Oktober, abends 23 Uhr, nach einem Leben voll Liebe für seine Angehörigen mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, mein lieber Bruder, Neffe, Vetter und Schwager

Friedrich Kniepkamp

im fast vollendeten 55. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Frau Frida Kniepkamp,** geb. Leuthäuser / **Edith Kniepkamp.**

Bielefeld (Am Strebkamp 27), den 15. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Oktober, mittags um 13 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 12.40 Uhr.

Statt Karten. Am Donnerstag, dem 15. Oktober, 12.45 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Bettmann

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer: **Emma Bettmann,** geb. Büschenfeld / Gefr. **Erich Bettmann** (z. Zt. Wehrmacht) **und Frau Hanni,** geb. Peterek / Soldat **Aug. Bettmann** (z. Zt. Wehrmacht).

Bielefeld, Wellensiek 39.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Oktober, um 14 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 13.40 Uhr.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Witwe Wilhelmine Borgsen

geb. Schröder

ist in der Frühe des 14. Oktober in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer: **Elisabeth Borgsen / Wilhelm Borgsen,** Hauptm. d. Sch. / **Margarete Borgsen,** geb Burger / **Dieter Borgsen.**

Brackwede (Osningstr. 17), Berlin-Charlottenburg, 14. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, 19. Oktober, um 15.30 Uhr vom evang. Konfirmandensaal zu Friedrichsdorf aus statt.

Am Mittwoch, dem 14. Oktober, morgens 4.30 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Helene Heiler

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer: **Witwe Johanne Heiler und alle Angehörigen.**

Quelle, den 15. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 17. Oktober, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Queller Friedhofes aus statt. Vorfeier um 15 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern um eine liebe Arbeitskameradin: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Dr. August Oetker, Bielefeld.**

Danksagung. Für alle bewiesene Teilnahme zu dem Heldentode unseres **Heinrich** dankt im Namen aller Angehörigen herzlichst: **Frau Elisabeth Hufendiek,** geb. Becker. Theesen 67, über Bielefeld 2, den 14. Oktober 1942.

Statt Karten. Für die aufrichtige Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders **Karl-Heinz** danken wir herzlich. **Familie Friedrich Mickeleit / Ruth Göllnitz** als Freundin. Brackwede, im Oktober 1942.

Statt Karten. Für die herzliche Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes dankt im Namen aller Hinterbliebenen: **Lilli Pott,** geb. Schröder. Bielefeld (Am Hartlager Holz 3), den 15. Okt. 1942.

Die große Anteilnahme beim Opfertod unseres geliebten Friedrich-Max hat uns wohlgetan. Wir danken herzlich für die darin zum Ausdruck gebrachte Liebe und das treue Gedenken **Fritz van den Hoogen und Frau Jda,** geb. Esselmann / **Familie van den Hoogen / Familie Esselmann.** Bielefeld, im Oktober 1942.

Für die wohltuende Anteilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes Wilhelm danken wir von ganzem Herzen. **Familie Heinrich Helling.** Bielefeld (Finkenstraße Nr. 30), im Oktober 1942.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben kleinen Volkhard erwiesene Teilnahme und für alle Blumenspenden danken herzlich.

Willi Schröder u. Frau Grete, geb. Steinmeier.

Bielefeld, im Oktober 1942.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken wir herzlich.

Karoline Flehmann, geb. Voltmann / **Elisabeth Flehmann / Ruth Flehmann,** geb. Stratmann, **und Sohn Ulrich.**

Bielefeld, den 16. Oktober 1942. Roonstraße 6.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Magdalene erwiesene Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden danken wir herzlich. Besonders der Firma Dr. Aug. Oetker sprechen wir unseren Dank aus.

Familie Hugo Dreier.

Bielefeld, den 14. Oktober 1942.

Für alle uns erwiesene Teilnahme bei dem frühen Hinscheiden unsers lieben Entschlafenen danken wir herzlich!

Johanne Högemann, geb. Welling **Gertrud Högemann / Familie Högemann / Familie Welling.**

Bielefeld (15er Straße 30), den 14. Oktober 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau danke ich herzlich.

Fritz Birkemeyer.

Bielefeld, den 12. Oktober 1942.

Trauerdrucksachen in guter, sauberer Ausführung fertigt Ihnen schnellstens an die Buchdruckerei J. D. Küster Nachf., Bielefeld, Niederstraße 27.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57. Ruf 2109. das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd und Feuer bestattung in allen Preislagen

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a Telefon 581 Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung

AMTLICHES

Aufgebot. Der Kaufmann Otto Penselin in Bielefeld, Postgang 1 als Testamentsvollstrecker des Nachlasses der Witwe Maria Ramforth geb. Dangberg aus Bielefeld, vertreten durch die Rechtsanwälte Justizrat Semler und Heckhoff in Bielefeld hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 15. Mai 1931 über die im Grundbuche von Ubbedissen Band 3 Blatt 97 in Abt. III unter Nr. 4 für die Witwe des Bäckers und Gastwirts Heinrich Ramforth, Marie geb. Dangberg, damals in Steinfelderwohld, später in Bielefeld wohnhaft, eingetragenen Darlehnshypothek von 1000 RM. auf dem Grundstücke des Maurers Karl Obermann in Ubbedissen beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 21. Januar 1943, vorm. 10.30 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Detmolder Straße 9, Zimmer 13 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. Bielefeld, den 7. Oktober 1942. Amtsgericht.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße! ?

Trauringe. Anfertigung aus alten Schmuckstücken. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße. Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257.

Knorr-Suppen richtig kochen! Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — nicht verkürzen — das Ueberkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch 10 Min. zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Geschmack. Knorr.

Hautcrem wieder neu eingetroffen. Leere Dosen mitbringen. Hergeröder, Obernstraße 1, Drogerie im Crüwell-Haus. 20.10

Fliegende Hitze! Reinigen und entgiften Sie gründlich das Blut. Probieren Sie einmal eine Packung des nach altem Familienrezept hergestellten, echten **„Umkehr-Tee Nr. 14"**, welcher schon vielen Frauen geholfen hat. Original-Packung 1,80 RM. — Hergeröder, Drogerie. Obernstraße 1, im Crüwell-Haus. 24.10

Bettfedern-Reinigung in Gegenwart der Kundschaft täglich bei Betten-Kirchhoff, Goldstraße.

Warum gerade Pudding? Man kann auch mal eine süße Suppe als Nachtisch reichen, warm oder kalt — je nach der Jahreszeit. Zwar braucht man etwas mehr Milch, aber nur die Hälfte von dem so knappen Puddingpulver. Aus ½ Päckchen Puddingpulver (Mondamin-Puddingpulver wird auf die Stärkeabschnitte der Nährmittelkarte abgegeben) mit Vanille-, Himbeer-, Ananasgeschmack, aus ½ Feinkostpuddingpulver oder aus ½ Rote-Grütze-Pulver läßt sich sehr gut eine warme oder kalte süße Suppe kochen. Rezept: ¼ Päckchen Puddingpulver mit 4 Eßlöffel von ¼ Liter Flüssigkeit kalt anrühren und den Rest zum Kochen aufsetzen. Nach Gebrauchsanweisung weiter kochen und zum Schluß die doppelte Menge Zucker, als für den Pudding angegeben, hinzufügen. Zwiebackstücke oder Schneeklöße aus Eiaustauschmittel schmecken gut dazu. (?

THEATER

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Feierabendgemeinschaft 7 Sonntag, den 25. Oktober 1942, 14 Uhr: **„Hochzeitsreise ohne Mann".** Kartenausgabe am Donnerstag, dem 22. 10. und Freitag, dem 23. 10. 42. Feierabendgemeinschaft 4 Montag, den 26. Oktober 1942, 18 Uhr: **„Hamlet".** Kartenausgabe am Freitag, dem 23. 10. und Sonnabend, dem 24. 10. 42. Zahlung I. Rate 9,80 RM.

VORTRÄGE

Haus der Technik, Gau Westfalen-Nord e. V. Heute, Freitag, 16. Oktober 1942, 18 Uhr, spricht im Haus der Technik (Vortragssaal) Herr Ingenieur Reitze (Duisburg) über **„Neuere Erfahrungen beim Auftragen von Sparmetallen"** mit Lichtbildern. Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. — Verband für autogene Metallbearbeitung. Eintritt frei.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. — Vom 1. bis 15. Oktober das Programm artistischer Höchstleistungen.

GASTSTÄTTEN

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds Freitags geschlossen.

Das war ein Film . . . sagten Sie, als Sie gestern ins Konzert-Kaffee-Hofmann kamen und dort wie immer einen Bekannten trafen. Sie ließen dann die gute Musik und die aufmerksame Bedienung auf sich einwirken und merkten, wie sich Ihre Nerven wohltuend entspannten. Also nach jedem Kinobesuch zum Konzert-Kaffee-Hofmann in der Bahnhofstraße. Sie werden immer ausgezeichnet bedient.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Sonnabends und Sonntags Konzert.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg. Ab heute das große Lustspiel **„So ein Früchtchen"** mit Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Rudolf Platte. Wochenschau—Kulturfilm. Jugendliche haben Zutritt. Sonntag 1 Uhr Jugendvorstellung.

Schauburg. Von Freitag bis Montag den Rühmann-Film: **„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen".** Zwei Stunden heiterste Ausgelassenheit. Wochenschau—Kulturfilm.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch Bielefeld-Berlin. Biete in Bielefeld in bester Wohnlage 3-Zimmer-Wohnung, Küche, gekacheltes Bad usw. Suche ähnliche oder größere Wohnung in Berlin, möglichst We-ten. Angebote unter G Z 4651 an die Westfäl. Zeitung. (23

ANKÄUFE

Wir suchen mehrere tausend Zentner **Futterrunkeln** und **Steckrüben** zu kaufen und erbitten Angebote. Landwirtschaftliche Abteilung der Anstalt Bethel. Bethel bei Bielefeld. Fernruf Bielefeld 3911. (17

UNIVERSUM

Großpremiere des Films der Nation

Die Entlassung

Regie: Tobis Wolfgang Liebeneiner

Emil Jannings als Bismarck
Werner Krauß als Geh. Rat v. Holstein
Werner Hinz als Wilhelm II.
Theodor Loos als Wilhelm I.
K. L. Diehl als Friedrich III.

Spielzeiten: 2.30, 4.45 und 7.00 Uhr

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

CAPITOL

2. Woche!

GPU

Der packende Karl Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, Andr. Engelmann, Marina v. Ditmar, W. Quadflieg

Das aufsehenerregende Zeitbild von einer Spannung und Kühnheit ohnegleichen!

2.10 . 4.10 . 6.45 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr)

Woche / Kulturfilm

Jugendliche nicht zugelassen

Gloria

Ab heute in Erstaufführung!

EINER FÜR ALLE

Ein mitreißend. u. spannend. Filmwerk unt. Mitwirkung von Offizieren u. Mannschaften d. ital. Kriegsmarine

Als Beiprogramm läuft neben der Wochenschau ein hervorragendes Werk deutscher Kulturfilmproduktion: „Meister durch Beton und Stahl"

Täglich: 2.30 4.10 6.45 Uhr

Kassenöffnung 2 Uhr. Jugendl. zugelassen

ZUR 1. KLASSE

Lose heute und morgen noch zu haben bei

Reitemeyer

Niedernstr. 11. Eing. Hagenbruchstr.

Trocadero

Bielefeld Groß-Kabarett, Ruf 2768

Heute 20.00 Uhr Premiere

Buntes Varieté

Thaleros, akrobatische Film-Foxterrier, Irmgard Mühleck, humoristischer Eintopf, Lilly & Lex, das elegante holländische Meister-Tanzpaar, Ly Wu Wang, die große Chinesenschau, Les Astras, Akkordion und Tanz, Trio Nita Lerald, akrobatisches Wurftrio,

Fred Hett, Orchesterleitung.

Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag auch nachm. 4 Uhr das volle Programm.

Lose Ziehung 16. Okt.

Es reicht noch zum Mitspielen
Holen Sie sich schnell ein Los

v. Weltzien Staatl. Lotterie-Einnahme Viktoriastr. 1

Im Hotel »Kaiserhof« findet vom 15. bis 18. Okt. 1942 eine einmalige

Gemälde-Verkaufs-Ausstellung

namhafter

Düsseldorfer Künstler

statt, darunter Werke von Prof. Hans Herrmann, Prof. Fritz von Wille, Prof. Eugen Kampf, Wilh. Hambüchen, F. W. Schreiner, G. Grobe u. v. a. Zwanglose Besichtigung erbeten.

Otto Hoffmann, Kunsthändler Düsseldorf, Richthofenstr. 32

Diese Woche zur neuen Ziehung die letzten

Lose bei

Kastrup

Staatl. Lotterie-Einnahme Oberntorwall

ittag, 16. Oktober 1942

HIVERSUM
Großpremiere
Films der Nation
Entlassung
Regie:
Wolfgang Liebeneiner
annings als Bismarck
er Krauß
als Geh. Rat v. Holstein
er Hinz als Wilhelm II.
or Loos als Wilhelm I.
iehl als Friedrich III.
n: 2.30, 4.45 und 7.00 Uhr
liche über 14 Jahre zugelassen!

APITOL
2. Woche!
GPU
e Karl Ritter-Film der Ufa mit
ari, Andr. Engelmann
Ditmar, W. Quadflieg
ffsehenerregende
bild von einer
ng und Kühnheit
negleichen!
4.10 . 6.45 Uhr
nöffnung 1.45 Uhr)
e / Kulturfilm
he nicht zugelassen

Gloria
in Erstaufführung:
ER
RALLE
reißend. u. spannend. Film-
Mitwirkung von Offizieren
aften d. ital. Kriegsmarine
ramm läuft neben der
u ein hervorragendes
r Kulturfilmproduktion:
ch Beton und Stahl"
30 4.10 6.45 Uhr
Uhr '. Jugendl. zugelassen

ZUR 1. KLASSE
heute und morgen
noch zu haben bei
emeyer
Eing. Hagenbruchstr.

adero
ld Groß-Kabarett, Ruf 2768
0 Uhr Premiere
s Varieté
patische Film-Fox-
Mühleck, humo-
f, Lilly & Lex, das
sche Meister-Tanz-
Wang, die große
es Astras, Akkor-
Trio Nita Lerald,
es Wurftrio,
Orchesterleitung.
ntag, Mittwoch,
nachm. 4 Uhr das
rogramm.

Ziehung 16. Okt.
ch zum Mitspielen
ich schnell ein Los
n Staatl. Lotterie-
Einnahme
astr. 1

hofe findet vom
2 eine einmalige
Verkaufs-
eliung
after
r Künstler
erke von Prof.
f. Fritz von Wille
Wilh. Hambüchen
. Grobe u. v. a.
igung erbeten.
n, Kunsthändler
Richthofenstr. 32

rr neuen Ziehung
ie letzten
ose bei
rup
e-Einnahme
rwall

Westfälische Zeitung

Bielefeld, Freitag, 16. Oktober 1942

Stadtnachrichten

Spuk in der Dämmerstunde

Dämmerstunde in der Schildescher Feldmark. Die Türme und Dächer Bielefelds sind fernhin sichtbar unter dem welligen Band der Berge, die wie friedlich sanfte Riesen über den Behausungen der Menschen sich zum Schlaf anschicken. Blaudunkel liegen sie da unter dem rosig angehauchten Herbsthimmel, feine Nebelschleier beginnen zu weben, irgendwo läutet eine abendliche Glocke.

Am östlichen Himmel steigt jählings eine Wolke hoch. Merkwürdig schnell schwingt sie sich in das Dämmergrau. Größer wird die seltsame Wolke, schwebt in merkwürdiger Aufwärtsbewegung. Nun beginnt sie zu kreisen. Ein magischer Wirbelwind hat sie erfaßt. Sie quirlt und quirlt in gewaltigem Bogen, schäumt an den Rändern hoch wie Wasser in einer Schüssel, das von wirbelnden Händen in schnelle Umdrehung versetzt wurde. Hat die Schleuderkraft den Halt der Wolke zerrissen . . . Sie zerstiebt in zwei Teile, die sich pfeilschnell voneinander entfernen, dann auf unsichtbares Kommando einhalten und sich zu dichtem Knäuel versilzen. Ihre beiden Teile haben sich wieder aus kreisendem Knäuel zu flacher Fläche gelöst, sie stürmen schnurstracks aufeinander zu — die Ränder des Anpralls schäumen hoch in den Himmel empor, nun sind beide Teile vereint und wieder beginnt das seltsame Kreisen. In magischen Bögen kommt das Wunder auf mich zu, schäumt in neuer Kurve hoch und nun erkenne ich, daß unzählige Vögel es sind, die diese Wolke bilden.

Ein sommerlicher Bienenschwarm, ein Gigantenvolk von Ameisen auf ihrem Hochzeitsflug kann keinen dichteren Schwarm bilden, als diese Stare. Sie sind so fern, daß kein Ruf und kein Schwingenschwirren zu mir dringt, sie sind wie ein feiner dichter Schleier im Grau des Himmels, doch ganz nahe der Erde, die sich pfeilschnell überfliegen. Nur wenn sie in schräger Kurve liegen, kann man die scharfen Silhouetten ihrer spitzen Schwingen erkennen.

Und dann war der Spuk in der Dämmerung zerronnen. Zerronnen wie der Sommer selbst.

L.

Die Vitamine für den Brief

Betreuung kranker Briefe — In der Rückbriefstelle der Reichspostdirektion

Vor- und Zuname sowie Stand des Empfängers, Bestimmungsort, Wohnung und endlich Angabe der Absenderanschrift — das sind sozusagen die Vitamine für einen Brief, der seinen Lebenslauf beim Empfänger ziel- und planmäßig beenden soll. Wenn ihm aber eines oder mehrere dieser Vitamine fehlen, kann es vorkommen, daß ihn seine Kräfte verlassen und er sein Ziel nicht erreicht. Dann muß die Post ihn in Behandlung nehmen, obschon der Postdienst sich nur ungern mit solchen „Patienten" befaßt, weil Krankheitsbehandlung auch bei ihr Arbeitskräfte beansprucht und, wie jede Krankheit, auch Geld kostet.

Wir haben uns einmal solch eine „Krankenbehandlung" bei der Post angesehen und gefunden, daß die Reichspost sie ganz zweckmäßig und zielbewußt durchführt. Auch bei ihr gibt es Leicht- und Schwerkranke. Den Briefen, auf denen z. B. die Wohnungsangabe oder die Hausnummer fehlt oder unrichtig ist, wird unter Zuhilfenahme des Einwohnerbuches oder durch Anruf im Briefträgersaal das fehlende Lebenselexier möglichst kurzerhand durch Vervollständigung der Anschrift eingeflößt. Immerhin erfordert solch eine, wenn auch kurze Behandlung Zeit und häufig (um nicht zu sagen regelmäßig) eine Verzögerung von einer Zustellung oder sogar einem ganzen Tag. Führt dieser Versuch nicht zum Ziel, dann kommt der Patient ins „Revier", wo er von einem postalischen Facharzt, d. h. einem Beamten, der die Stadt wie seine Westentasche kennt, unter die Lupe genommen wird. In vielen Fällen wird der kranke Brief hier reisefähig wieder entlassen.

In der Briefabfertigung gibts auch noch so eine Art „Quarantänebehandlung". Hier werden die Briefe im Arbeitsgang zwangsläufig auf Reisefähigkeit untersucht. Ein Brief, dessen Bestimmungsort nur mit „Neustadt" oder „Frankfurt" oder „Laer" oder „Neuenkirchen" bezeichnet ist oder sonst eine Ortsangabe trägt, deren es mehrere im deutschen Vaterlande gibt, ist nicht reisefähig und muß zurück. Wie aber, wenn er so krank ist, daß er sein Zuhause nicht kennt, weil man unterlassen hat, die Wohnung des Absenders vorschriftsmäßig anzugeben. Dann ist ein „operativer Eingriff" bei dem kranken Brief nicht mehr zu umgehen. Dieser „Eingriff" wird natürlich in einem besonderen Spezialbrieflazarett, der Rückbriefstelle bei der Reichspostdirektion, vorgenommen. Hier schneidet man ihm ritsch-ratsch den Bauch auf und versucht, sein Woher und Wohin festzustellen. Manchmal gelingt es auch, den Briefpatienten wieder auf die Beine zu bringen, oft aber bleibt er in langem Siechtum von aller Außenwelt abgeschlossen hier liegen, um nach geraumer Zeit den Weg alles Irdischen zu gehen.

Wenn wir selbstverständlich wegen des streng gewahrten Briefgeheimnisses keinen Einblick in Briefe selbst nehmen konnten, so erfuhren wir doch, wie manche frohe Botschaft, wie mancher herzerquickende Gruß, wie manches gut gemeinte Trostwort, wieviel wichtige Nachrichten hier liegen bleiben, da die Frage nach Herkunft und Ziel der unbekannten Briefpatienten nicht gelöst werden konnte. „Es tut einem in der Seele weh", sagte uns der Beamte, „wenn man sehen muß, mit welcher Liebe, welchen persönlichen Opfern und Entsagungen mitunter Briefe und Päckchen fertiggestellt worden sind, die hier nun ziel- und planlos liegen, während sie einst dem Absender die Freude des Gebens schenkten, die sie den Empfängern in doppeltem Maße bringen sollten, aber nie vermitteln können, weil man den Sendungen ein paar Sekunden Ausmerksamkeit zu wenig geschenkt hat und die Anschriften unvollständig schrieb."

Darum mögen sich alle die Mahnung der Deutschen Reichspost in dieser Schulungswoche „Der gute Brief" einprägen: Der gute Brief erfordert deutliche und vollständige Angabe des Empfängers und des Absenders und vor allem eine klare und genaue Bezeichnung des Bestimmungsortes.

Beruf und Familie

Heute kann der Tischler Otto Gromm, B.-Schildesche, Amtsstraße 1, auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit bei der Firma Anker-Werke AG., Bielefeld, zurückblicken. Der Betriebsführer überreichte dem Jubilar in Anerkennung seiner treuen Dienste neben den Auszeichnungen der Firma eine Urkunde der Industrie- und Handelskammer.

*

Die Eheleute August Strenger, Teutoburgerstraße 8, begingen am Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist körperlich und geistig noch rüstig und nimmt am Zeitgeschehen lebhaften Anteil.

Mit dem EK. I ausgezeichnet.

Oberleutnant Diplom-Handelslehrer Joachim Müller von den Städtischen Handelslehranstalten wurde mit dem EK. I ausgezeichnet.

Die Gaststätten am Opfersonntag

Neben dem Eintopf auch andere Gerichte.

Für die Opfersonntage im Kriegswinterhilfswerk ist im Gaststättengewerbe das Verfahren der Vorjahre, nach welchem von jeder Wirtschaftsgruppe die Eintopfgerichte selbst und die Preisgestaltung vorgeschrieben waren, aufgehoben. In diesem Jahr gilt für die Speisekarte einzig und allein die allgemeine Anweisung über die Abgabe von Speisen in Gaststättenbetrieben mit der Beschränkung, daß an den Opfersonntagen immer ein Eintopfgericht auf der Speisekarte vorhanden sein muß. Die Gaststätten sind also an sonstige Vorschriften über die Herstellung des Eintopfes und der anderen Speisen nicht gebunden. Sie dürfen genau wie an anderen Sonntagen ihre Speisekarte aufstellen, die allerdings ein Eintopfgericht enthalten muß. Zusätzlich zu dem Speisenpreis wird gegen Quittung eine Spende für das Kriegswinterhilfswerk erhoben, wobei die Gaststätten wie bisher in drei Klassen eingeteilt sind. Jeder Gast, der eine Speise einnimmt, hat in der Zeit von zehn bis siebzehn Uhr eine Spende zu entrichten. Wenn ein Gast beispielsweise nur eine Suppe einnimmt, so muß er den gleichen Spendensatz ebenso bezahlen, als wenn er ein Mittagsgedeck und außerdem noch Vorgericht und Nachspeise bestellt. Die Spende für das Winterhilfswerk ist ohne Rücksicht darauf zu zahlen, ob eine Hauptspeise oder Nebenspeise eingenommen wird.

Wieder ein 100-Mark-Gewinn gezogen. Am Mittwoch wurde in einem Bielefelder Lokal beim braunen Glücksmann ein Gewinn von 100 Mark gezogen.

Mit der Hand in die Stanze. In einem Bielefelder Unternehmen geriet am Donnerstag eine Arbeiterin mit der linken Hand in die Stanze und zog sich dabei eine schwere Verletzung zu.

Wieder ein Schornsteinbrand. Am Donnerstag brach in den frühen Morgenstunden in der Möbelfabrik Eduard Essen an der Gütersloher Straße ein Schornsteinbrand aus, der jedoch schnell gelöscht werden konnte.

Neues Lustspiel im Stadttheater. Von dem bekannten Lustspiel-Verfasser Leo Lenz wird am kommenden Sonntag das neue Lustspiel „Hochzeitsreise ohne Mann" im Stadttheater unter der Regie von Rudolf Hofmann erstaufgeführt. Im Bühnenbild von Franz Hofenfeldt spielen die Hauptrollen: Gerda Vorkmann, Elisabeth Reich, Karl Bockr, Hans Grünhage, Kurt Reich und Jörg Schleicher.

Auf dem Jahres-Hauptappell ehemaliger Freikorpskämpfer sprach der Kameradschaftsführer Ahrendt über die gewaltigen Erfolge aller unserer Wehrmachtsteile und die letzten Reden des Führers, des Reichsmarschalls und Dr. Goebbels. Die Freikorpskämpfer kennen den Bolschewismus und seine Helfer und es ist daher ihr heißester Wunsch, daß diese Brut gehetzt werde. Der Gefallenen wurde in ehrender Weise gedacht. Der Schießwart Kamerad Tiemann konnte wieder eine bronzene Ehrennadel, und zwar an Kamerad Schaknies überreichen. Am Sonntag, dem 18. Oktbr., 9 Uhr ist Schluß-Preisschießen. Der Kassenbericht wurde als einwandfrei und mustergültig von den Kassenrevisoren Kameraden de Vries und Wagner bezeichnet. Anschließend fand Familientag statt, auf dem die Gütersloher Kameraden sehr stark vertreten waren. Den Kameraden im Felde wurden Grüße übermittelt.

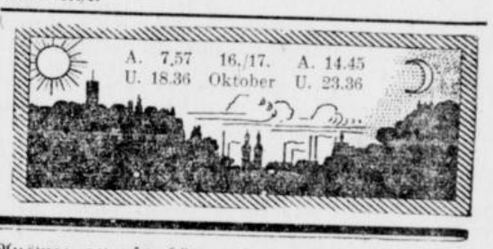
SA.-Sturm 1/174: Am Sonntag, 8 Uhr, Antreten sämtlicher Männer vor der Dienststelle des Sturmes, Siegfriedstraße 25, zum Ausmarsch ins Gelände. Antreten ist Pflicht. Großer Dienstanzug mit Mantel. Gewehre sind mitzubringen.

NSKK.-Motorsturm 2/M 65. Montag, 19. Oktober, 20,15 Uhr, Sturmdienst im Kyffhäuser.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Klaviermusik und Lieder von Beethoven, Wolf, Liszt von 11.00 bis 11.30 Uhr. — Buntes Nachmittagskonzert von 16.00—17.00 Uhr. — „Schöne Worte — schöne Klänge" nach Texten von Willi Dehmel von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Tänzerische Weisen der Gegenwart von 21.00—22.00 Uhr an.

Deutschlandsender. Gerhard Puchelt spielt Mozarts E-dur-Klavierkonzert in der Sendung von 17.15—18.30 Uhr. — „Musik im Felde stehender Komponisten" von 20.15—21.00 Uhr — „Markfteine Berliner Musikkultur" von 21.00 bis 22.00 Uhr.



Ableitung städtischer Abwässer in Flußläufe

Grundsätzliche Stellungnahme des Reichsgerichts

Zwischen einer westfälischen Stadtgemeinde und dem Deutschen Reich war streitig geworden, ob die Stadtgemeinde wie bisher seit langen Jahren auch weiterhin die Abwässer der städtischen Kanalisation nach dem Durchfließen gewisser Reinigungsanlagen in die Weser ableiten darf.

Das Reichsgericht, das im übrigen erneute Verhandlung der Sache vor dem Oberlandesgericht Hamm anordnete, ging von dem Grundsatz aus, daß der Eigentümer eines natürlichen Wasserlaufes sich diejenigen Zuleitungen gefallen lassen müsse, die das Maß des Regelmäßigen, Gemeinüblichen nicht überschreiten. Diese nicht auf besonderem Titel beruhenden Rechte blieben auch nach dem am 1. Mai 1914 in Geltung tretenden Wassergesetz insoweit und solange aufrechterhalten, als rechtmäßige, vor dem 1. Januar 1913 errichtete oder vorher begonnene Anlagen zu ihrer Ausübung vorhanden sind, allerdings mit der Einschränkung, daß eine über das Gemeinübliche hinausgehende Verunreinigung des Wassers unzulässig ist. Da vorliegend rechtmäßige Anlagen in Betracht kommen, ist die klagende Stadtgemeinde berechtigt, die aus dem Zuflußgebiet der Weser stammenden Abwässer in diesen Strom einzuleiten, soweit sich dies innerhalb des Gemeinüblichen hält. An der Rechtmäßigkeit der Anlagen wird auch dann nichts geändert, wenn sie unzulänglich, änderungs- oder ergänzungsbedürftig geworden sein sollten.

Die Stadtgemeinde darf aber — so führt das RG. weiter aus — an den in Betracht kommenden Stellen die Abwässerzuführung so wie es jetzt geschieht, nicht vornehmen, weil dadurch eine Verunreinigung des Stromes stattfindet, die über das Gemeinübliche hinausgeht und durch § 579 Abs. 4 Wassergesetz untersagt wird. Für den Begriff des Gemeinüblichen kommt es nicht auf die beim Inkrafttreten des Wassergesetzes herrschende Anschauung an, sondern auf die zur Zeit der gegenwärtigen Beurteilung in den maßgebenden Kreisen geltende Auffassung. Aus eingeholten Gutachten geht nun hervor, daß im Laufe der Jahre in den an der Wasserwirtschaft Deutschlands beteiligten Kreisen der Stromanlieger und Interessenten immer mehr die Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Wasserschutzes, sowie von der Notwendigkeit vermehrter Reinhaltung der Gewässer und gründlicher Reinigung der Abwässer vor der Einleitung in den Wasserlauf durchgedrungen ist.

In neuer Verhandlung ist daher unter ausgleichender Berücksichtigung der beiderseitigen Belange zu ermitteln, was seitens der Stadtgemeinde geschehen muß, um die nötige Reinigung der Abwässer zu erzielen. Dann kann durch Urteilsspruch festgestellt werden, daß das Ableitungsrecht der Stadtgemeinde besteht und daß es unter den näher zu bezeichnenden Voraussetzungen der Reinigung ausgeübt werden darf.

Ein Mädchen auf der Flucht

40) Roman von Otto Neufeldt

Charlotte erblaßte und streckte unwillkürlich die Hände nach dem Jungen aus, um ihn an sich zu ziehen und festzuhalten. Ihre Lippen zitterten. Ihr erster Gedanke war, sich und Jockele in Sicherheit zu bringen. Hanne hielt sie am Arm fest.

„Sie ist vor einer halben Stunde gekommen und hat nach dem Jungen gefragt."

„Was will sie?"

„Den Jungen haben!"

„Nein!" rief Charlotte erbittert. „Nein, niemals! Ich gebe ihn nicht her!"

„Aber sie will ihn haben!"

Sie schwieg verzweifelt.

Auch Hanne sah ratlos zwischen ihr und Jockele hin und her.

Endlich fragte Charlotte: „Wie hat sie mich überhaupt gefunden?"

„Sie kannte Ihren Namen und hat sich bei der Polizei erkundigt."

„Und erst jetzt ist ihr eingefallen, daß sie sich um ihr Kind kümmern muß?"

Hanne sagte halblaut und in fast entschuldigendem Ton: „Sie hat mir eine lange Geschichte erzählt . . ."

Charlotte unterbrach ihn erbittert: „Auch mit den allerlängsten Geschichten kann sie ihre Pflichtvergessenheit nicht ungeschehen machen! Ist sie überhaupt noch wert, den Jungen zu sehen, geschweige denn wieder zu sich zu nehmen? Ich gebe ihn ihr nicht! Jockele wäre zugrundegegangen, wenn ich mich seiner nicht angenommen hätte, und jetzt, wo es ihr paßt, sich nach ihm zu erkundigen, soll ich ihn gleich hergeben? Wer steht mir dafür ein, daß sie nicht bei der ersten besten Gelegenheit wieder genau so handelt wie damals, als sie nach Berlin kam? Jockele, komm, mein Junge, komm!"

Jockele war an Hanne emporgeklettert, und der hatte ihn auf den Arm genommen. Als Charlotte ihn an sich nehmen wollte, machte er ein ängstliches Gesicht und fragte abwehrend: „Böse? Bist du böse?"

„Doch nicht deinetwegen, Jockele! Nein, nein, nicht deinetwegen!"

Jockele umhalste Hanne und preßte sich an ihn.

Hanne sagte ruhig, obwohl ihm anzumerken war, welche sorgenvolle Erregung auch ihn gepackt hatte: „Sie müssen erst mal mit ihr reden, Lolott! Ja, natürlich, ohne Jockele! Ich nehme ihn zu mir. Gehen Sie nicht allzuhart mit ihr um! Sie ist gestraft genug, glaube ich. Und was nun den Jungen anbetrifft — du lieber Gott, Sie wissen ja selbst, wieviel mir an ihm liegt, und wie gern ich ihn hierbehalten möchte, aber mit Gewalt und glatter Weigerung können wir da nichts machen. Sie ist die Mutter und ist im Recht. Wir können nur . . ."

„Sie hat eben jedes Recht verwirkt!"

„Das entscheiden leider nicht wir, Lolott! Da haben die Leute von der öffentlichen Fürsorge und Gott weiß wer sonst noch ein Wort mitzureden. Und wenn es hart auf hart kommt, wird man uns den Jungen einfach zwangsweise wegnehmen, und wir können nichts dagegen tun?"

„Ja, wie reden Sie denn, Hanne? Wollen Sie Jockele denn plötzlich loswerden? Oder hat die Frau Sie schon derart mürbe geredet, daß Sie ganz auf ihrer Seite stehen?"

„Unsinn! Keine Spur! Aber Sie müssen sich doch den Rechtsstandpunkt vor Augen halten, Lolott! Peter hat es auch immer gesagt! Wir werden noch Kummer mit Jockele haben! Jetzt ist es soweit!"

„Wo ist die Frau?"

Hanne wies mit dem Kopf über seine Schulter zurück. „Im Wohnzimmer."

„Ich gehe zu ihr!" erklärte Charlotte. „Behalten Sie den Jungen! Wenn Sie ihn herausgeben, Hanne, wenn Sie nicht gut auf ihn acht geben, sind Sie auch mich los! So, und nun lassen Sie mich allein! Sie sind mit Jockele in der Werkstatt? Gut! Wenn es nötig ist, rufe ich Sie. Kommen Sie aber nicht ohne mein Einverständnis, und vor allem nicht mit Jockele."

„Ja, wollen Sie der Frau denn nicht mal ihr Kind zeigen?"

Sie zuckte die Achseln, ohne Antwort zu geben. Dann ging sie voran und hörte noch, wie Hanne leise auf den erschrockenen Jockele einsprach. Er beruhigte ihn und versuchte, ihn abzulenken. Jockele hatte Charlotte noch nie so erregt gesehen und war verängstigt. „Was is' mit ihr?" fragte er. „Warum so böse?"

Was Hanne antwortete, vernahm sie nicht mehr. Sie betrat das Haus, stellte ihre Tasche mit den Einkäufen im Vorraum ab und betrat sofort das Wohnzimmer. Auf einem der Stühle, die um den Mitteltisch standen, saß die Frau, der sie in dem Zuge zwischen Breslau und Berlin begegnet war. Sie erkannte sie sofort wieder, und dabei wurde ihr bewußt, wie oft sie in diesen letzten Wochen voller Angst an dieses Wiederbegegnen gedacht hatte. Wie sehr hatte sich die Frau verändert! Sie sah elend und krank aus, ihr Gesicht eingefallen, ihre Augen hatten einen fiebrigen Glanz. Ueberdies hatte sie geweint. Noch jetzt waren sie gerötet. Alle ihre Munterkeit und Lebenslust war erloschen. Sie war um Jahre älter geworden.

Langsam erhob sie sich, versuchte ein Lächeln und kam mit verlegener Miene auf Charlotte zu. Die blieb dicht vor der Tür stehen.

„Fräulein Mathesius!" rief die andere und hob mit einer flehenden Gebärde beide Hände. Es fiel Charlotte auf, daß diese Hände sehr verarbeitet und wund waren, aber sie unterdrückte jedes Gefühl des Mitleids, das in ihr aufsteigen wollte.

„Sie kommen ein wenig spät!" sagte sie. „Als wir uns trennten, baten Sie mich, fünf Minuten auf Sie zu warten und auf Jockele zu achten. Ich habe auf Jockele geachtet, wie Sie es mir aufgetragen haben; Sie aber sind nicht gekommen! Was wollen Sie jetzt?"

Die Frau wollte antworten, aber ehe sie ein Wort über die Lippen bringen konnte, schlug sie die Hände vor das Gesicht und begann zu weinen. Charlotte rührte sich nicht und kam ihr mit keinem einzigen Wort zu Hilfe, obwohl das Mitleid in ihr wuchs und wuchs. Aber sie wußte auch, daß Jockele ihr verloren war, wenn sie diesem Gefühl nachgab. Sie mußte hart bleiben und durfte sich nicht irre machen lassen, durfte keine Sekunde vergessen, daß es um Jockele ging. Warum war Peter nicht hier, um ihr zur Seite zu stehen? Niemals hatte sie ihn schmerzlicher vermißt. Er hätte einen Ausweg gewußt, hätte mit der Frau in richtiger Weise sprechen können und sie überredet.

„Wer sind Sie überhaupt?" fragte Charlotte. „Ich glaube Ihnen nicht einmal mehr, daß Sie Jockeles Mutter sind! Keine Mutter wäre imstande gewesen, so gewissenlos und so verantwortungslos zu handeln wie Sie!"

Das Weinen verstärkte sich noch. Die Frau kehrte sich ab und ließ sich nach einer Weile wieder auf dem Stuhl nieder.

„Was haben Sie sich gedacht, als Sie mich mit Jockele auf dem Bahnhof allein ließen?" fuhr Charlotte fort. „Waren Sie denn so sicher, daß ich mich Ihres Kindes annehmen würde? Wenn ich mit ihm genau so verfahren wäre wie Sie? Wenn ich ihn einfach ausgesetzt hätte? Was wäre aus ihm geworden? Und heute kommen Sie her, um ihn zurückzufordern?"

„Nein, nein, ich bitte Sie ja nur, ihn mir zurückzugeben, und ich wollte Ihnen danken!"

„Sie brauchen mir nicht zu danken! Was ich getan habe, habe ich nicht um Ihretwillen, sondern um des Jungen willen getan. Aber eben, weil ich alles für ihn getan habe, was ich tun konnte, werde ich nicht zulassen, daß er Ihnen wieder übergeben wird. Verstehen Sie mich? Ich werde mich dagegen sträuben mit allen Kräften und allen Mitteln! Nicht, daß Sie seine Mutter sind, gibt Ihnen ein Recht über ihn, sondern die Art, wie Sie Ihre Mutterpflichten ausgeübt haben, wird darüber entscheiden, wer von uns beiden mehr Anspruch auf den Jungen hat."

Die Frau nahm endlich die Hände von dem verweinten Gesicht und blickte zu Charlotte auf, die nun dicht vor ihr stand. „Ich habe niemand mehr als ihn", sagte sie so leise und undeutlich, daß Charlotte Mühe hatte, sie zu verstehen. „Sie können ihn mir nicht verweigern. Es wäre unmenschlich! Es wäre . . . ich habe nur noch ihn — keinen sonst! Verstehen Sie doch!"

Charlotte wollte nicht verstehen, obwohl sie einmal genau das gleiche gefühlt hatte. Auch ihr hatte Jockele einmal alles bedeutet, und sie wäre elend zusammengebrochen, wenn man ihn ihr genommen hätte, aber sie wollte sich jetzt nicht daran erinnern lassen

(Fortsetzung folgt)

Nur ein Ziel: Der Sieg

Partei, Wehrmacht und Staat eine unlösbare Einheit — Gauarbeitstagung im Landeshaus zu Münster

Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer hatte seine engsten Mitarbeiter aus Partei und Staat, die Spitzen der Wehrmacht im Wehrkreis und Luftgau VI zu einer Arbeitstagung eingeladen, die ganz im Zeichen der engen Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der Partei, der Wehrmacht und des Staates in Ausrichtung auf das Ziel des Endsieges stand.

Stellvertretender Gauleiter Staatsrat Stangier, begrüßte die Tagungsteilnehmer, insbesondere Gauleiter Dr. Meyer, den Vertreter des Befehlshabers im Wehrkreis VI, Generalleutnant Kühne, den Kommandierenden General und Befehlshaber im Luftgau VI, General der Flakartillerie Schmidt, und den Befehlshaber der Ordnungspolizei, Generalmajor Dr. Lankenau.

Gauleiter Dr. Meyer gab dann zunächst einen umfassenden

Ueberblick über die Entwicklung im Osten

und zeigte dann in klarer und überzeugender Weise das immer wiederkehrende Bemühen unserer Gegner, Deutschland zu zerreißen und damit niederzuhalten. Gerade nach dem Westfälischen Frieden seien bis auf unsere Tage alle Versuche, zu einer großen deutschen Einheit zu gelangen, zerschlagen worden. Wenn nicht 1933 die rote Front noch rechtzeitig durch die nationalsozialistische Revolution vernichtet worden wäre, so wäre Deutschland damals dem Untergang geweiht gewesen. Und wenn nicht heute durch die nationalsozialistische Wehrmacht der Bolschewismus im härtesten Kampfe zu Boden gerungen würde, so sei Europa heute verloren. Das Schicksal der baltischen Länder zeige zur Genüge, was unserem Kontinent gedroht habe. Wir könnten, so betonte der Gauleiter, dem Führer gar nicht dankbar genug dafür sein, daß er in rechtzeitiger Erkennung der furchtbaren Gefahr uns davor bewahrt habe. In seinen weiteren Ausführungen kennzeichnete der Gauleiter die große wirtschaftliche Bedeutung der besetzten Ostgebiete, gleichzeitig darauf hinweisend, welche gewaltige Erschütterung der wirtschaftlichen Grundlagen des Bolschewismus der Verlust dieser Länder bedeute.

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung Europas, schilderte Gauleiter Dr. Meyer die verschiedenen

Versuche zu einer europäischen Einigung,

die mißlingen mußten. **Europa werde nun eine Einheit, und dieser Krieg müsse der letzte europäische Krieg sein. Aus dem Bewußtsein der Notwendigkeit dieses Kampfes aber sollten wir die seelische Kraft schöpfen, die wir in diesem alles entscheidenden Ringen gebrauchen.**

Im Anschluß an die Rede des Gauleiters gab in Vertretung des z. Zt. von Münster abwesenden Befehlshabers im Wehrkreis VI, General der Infanterie Glokke, Generalleutnant Kühne, zunächst einen Ueberblick über

die Lage an den Fronten.

Er behandelte sodann in kurzen Zügen die mannigfachen Aufgaben des Ersatzheeres und der vom Wehrkreiskommando zu steuernden Aufgaben der Gesamtwehrmacht im Wehrkreis VI. In diesem Rahmen sprach General Kühne außer über die rein militärischen Aufgaben, z. B. Mannschaftsersatz, Ausbildung, Beschaffung von Waffen, Munition und Geräten, auch über allgemeine Aufgaben, die dem Wehrkreiskommando als oberster Kommandobehörde der Wehrmacht im Wehrkreis zufallen. Hierbei erwähnte er u. a. die Unterstützung der Wirtschaft und Landwirtschaft durch Gestellung von Hilfskommandos der Wehrmacht, wobei besonders darauf hingewiesen wurde, daß — wie bisher — auch in den kommenden Monaten der Landwirtschaft zur Sicherung der Ernährungslage weitgehend geholfen wurde. Eine wichtige Aufgabe erfülle zudem das Wehrkreiskommando mit den ihm unterstellten Wehrmacht-Standortältesten durch den Einsatz von Hilfskommandos der Wehrmacht bei den Luftangriffen der Engländer auf die Zivilbevölkerung. Es sei klar, daß die Wehrmacht mit allen verfügbaren Kräften der Bevölkerung zur Hilfeleistung sofort zur Verfügung stehe.

Am Schluß seiner eingehenden und interessanten Ausführungen wies General Kühne darauf hin, daß der seelischen Kriegführung eine besondere Bedeutung zukomme und daß jeder schaffende Mensch in der Heimat an seinem Platz von derselben selbstlosen Einsatzbereitschaft und Pflichttreue beseelt sein müsse wie der Soldat an der Front. Das Wehrkreiskommando werde weiterhin in allen sechs Gauen seines Bereichs in enger Tuchfühlung und in unzertrennlicher Kampf- und Schicksalsgemeinschaft mit allen Dienststellen der Partei, des Staates und der Wirtschaft an die Lösung aller Aufgaben im Interesse der Bevölkerung des Wehrkreises VI und des großen Ganzen herangehen und überall da mit fester Hand zupacken, wo Sperren und Hindernisse sich auftürmen sollten.

Dann nahm der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftgau VI, General der Flakartillerie Schmidt, das Wort und gab zunächst einen

Ueberblick über die Luftlage

Der Engländer kann, so führte der Kommandierende General aus, den Entschluß zur Errichtung der von seinem bolschewistischen Verbündeten immer nachdrücklicher geforderten zweiten Front anscheinend nicht finden. Als Ersatz dieser zweiten Front setzt er seine ruchlosen Terrorangriffe gegen unsere Bevölkerung fort. Auf die Fortsetzung dieser Terrorangriffe müssen wir uns mit allen unseren Maßnahmen im aktiven wie im passiven Luftschutz einstellen. Flak und Jäger werden laufend verstärkt und mit immer moderneren und wirksameren Geräten ausgerüstet, in denen die Erfahrungen dieses Krieges ihren Niederschlag fanden. Daß wir hier auf dem richtigen Wege sind, zeigen die im ständigen Anwachsen befindlichen Abschußerfolge der Jäger wie der Flak. Ein gutes Arbeiten des Luftschutzes ist in der nächsten Zeit besonders wichtig. Auch für seinen Ausbau und für seine Verbesserung geschehe alles, was nur irgend möglich sei. Die Schnellkommandos der Polizei und die Einsatztrupps der Partei haben sich aufs beste bewährt. Da der Gegner bei seinen Terrorangriffen wiederholt auch das flache Land angegriffen hat, wird der Luftschutz in den LS.-Orten 2. und 3. Ordnung mit allen Mitteln gefördert.

Zum Schluß sprach der Kommandierende General allen im Luftschutz tätigen Kräften und ihren Führern, den Behörden, der Luftschutzpolizei, dem Selbstschutz und dem Werkluftschutz sowie dem RLB. seinen Dank und seine Anerkennung aus. Die Partei helfe auf das tatkräftigste, wo sie nur könne, und die Haltung der Bevölkerung der angegriffenen Orte sei bewundernswert und verdiene höchste Anerkennung.

Gauobmann Schürmann ging in seinem Vortrage auf die durch den Luftkrieg bedingten Maßnahmen ein. Eingehend behandelte er die Selbsthilfe und den Einsatz von Handwerkern und Arbeitskräften. Wiederholt wies Pg. Schürmann darauf hin, vorsorgend alle Vorbereitungen bis ins einzelne zu treffen. Des weiteren behandelte der Gauobmann Fragen des Luftschutzes auf dem Lande, des Transportwesens, der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln und des Einsatzes der fremdvölkischen Arbeitskräfte.

Gauwirtschaftsberater Franke sprach über

die augenblickliche wirtschaftliche Lage

im allgemeinen unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Gau Westfalen-Nord. Nach der Darlegung der Lage auf dem Kohlenmarkt befaßte sich der Gauamtsleiter mit Fragen der Versorgung der Bevölkerung mit den verschiedenen Textilwaren. In besonders eingehender Weise beschäftigte er sich mit dem Problem der Unterbringung und Bezahlung der Ostarbeiter und deren Einsatz im Bergbau.

Zum Schluß der Vortragsreihe sprach Hauptabteilungsleiter III Kienker über

die Ernährungslage.

Er gab einen Ausblick auf die Versorgungsaussichten für die nächste Zeit und machte die besonderen Maßnahmen zur Versorgung der luftgefährdeten Gebiete bekannt. Um die Gemüselieferungen für die Märkte zu garantieren, sei die Erfüllung der Umlagepflicht unbedingt erforderlich. Die Intensivierung der Brach- und Grünlandaktion würde auch in Zukunft für die Förderung des Gemüseanbaues von besonderer Bedeutung sein.

Stellvertretender Gauleiter Staatsrat Stangier, der die Arbeitstagung leitete, dankte allen Rednern für ihre aufschlußreichen Ausführungen, die allseitig mit großem Interesse aufgenommen wurden. Partei, Wehrmacht und Staat würden wie bisher, so sagte Pg. Stangier, in engster Gemeinschaft zusammenarbeiten. Die Front wisse, daß die Heimat hinter ihr stehen, und die Heimat wisse, daß die Front hinter ihr stehe.

Auch Ministerialdirigent SA.-Brigadeführer Fründt gedachte in seinen Schlußworten der vorbildlichen kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen Partei, Wehrmacht und Staat im Gau Westfalen Nord und schloß mit dem Treugelöbnis an den Führer die Gauarbeitstagung, die in ihrem wertvollen informatorischen Charakter äußerst praktische Ziele für die Tagesarbeit in den kommenden Monaten hatte.

Deutschland-Schweiz im Fußball

Zum 27. Länderspiel am Sonntag in Bern

Die schon stattliche Reihe der deutschen Fußballländerspiele gegen die Schweiz wird am Sonntag in Bern fortgesetzt. Es ist dies bereits die 27. Begegnung, wobei zu bemerken ist, daß die Schweiz der erste Gegner des ehemaligen deutschen Fußball-Bundes in einem offiziellen Länderspiel war. Ueber 34 Jahre sind nach diesem am 4. April 1908 in Basel veranstalteten ersten Kampf verstrichen. Dieses Spiel endete übrigens mit einem 5:3-Sieg der schweizerischen Fußballspieler. Wechselvoll waren die Ergebnisse der weiteren Länderkämpfe. Immerhin ist nach 26 Treffen ein deutsches Uebergewicht mit 15 Siegen und nur sieben Niederlagen bei vier Unentschieden festzustellen. In der Kriegszeit hat es drei Spiele mit der Schweiz gegeben. In Stuttgart gewannen wir 1941 mit 4:2, verloren aber den Rückkampf im gleichen Jahr in Bern mit 1:2. Mit dem gleichen Ergebnis von 2:1 siegten die Schweizer am 1. Februar 1942 in Wien.

Die letzten Erfolge unseres sonntäglichen Gegners bestätigen die Tatsache, daß die neutrale Schweiz sich ihre Friedensstärke im Fußballsport nahezu erhalten hat. Unsere Mannschaften gehen, wie es der NSR.-Stabsleiter Guido von Mengden vor wenigen Tagen treffend dargelegt hat, unter ganz anderen Voraussetzungen in diese schweren Spiele. Sieg oder Niederlage können daher nicht mit dem gleichen Maßstab gemessen werden, wie in friedlichen Zeiten, sondern bei diesen Veranstaltungen kommt es allein darauf an, daß überhaupt gespielt wird und die sportlichen Beziehungen zu den einzelnen Ländern intakt bleiben. Und an diesen Bestrebungen hat das in seinem größten Schicksalskampf stehende Deutschland ohne Zweifel den größten Anteil.

Die deutsche Elf für Bern.

Noch vor Abschluß des Lehrganges unserer Nationalen in Ludwigsburg bei Stuttgart sind bereits vierzehn Spieler bestimmt worden, die für die endgültige Aufstellung der deutschen Länderelf in engerer Wahl stehen und die Reise nach Bern antreten werden. Voraussichtlich wird unsere Mannschaft wie folgt spielen:

Jahn
Janes Miller
Kupfer Rohde Sing
Lehner Walter Willimowski Urban Klingler
Bickel Amade Monnard Walacek Kappenberger
Springer Vernati Rickenbach
Minelli Weiler
Ballabio

Ungeachtet der sorgfältigen Vorbereitungen der Nationalspieler wird die schweizerische Ländermannschaft kaum große Veränderungen erfahren. Es ist daher mit folgendem Aufgebot zu rechnen:

12. Handball-Länderspiel gegen Ungarn

Ungarn gehört zu den ersten Nationen, die sich zum deutschen Handballspiel bekannten. Als man in anderen europäischen Ländern noch über das Handballspiel lächeln zu können glaubte, standen Ungarns Handballspieler bereits Deutschland gegenüber. Das zwölfte Länderspiel dieser beiden Nationen am kommenden Sonntag in Budapest stellt die deutschen Nationalspieler vor eine schwere Aufgabe.

Fünf Spiele in der Gauklasse

Erfreulicherweise steigern sich die Zuschauerzahlen bei den Meisterschaftsspielen im Lande der Roten Erde von Sonntag zu Sonntag, das „Punkt"-Interesse wächst. Im Schatten des großen Fußball-Länderspiels Deutschland gegen die Schweiz in Bern stehen am Sonntag die fünf Meisterschaftsspiele in Westfalen. Da aber sämtliche fünf Paarungen Schlager bedeuten, dürfte sich das Zuschauer-„Barometer" weiter nach oben bewegen.

In der Glückauf-Kampfbahn steigt der Hauptkampf zwischen den beiden Gelsenkirchener Vereinen FC. Schalke 04 und BSG. Gelsenguß. Die Werftsportler werden in diesem Spiel ihren neuen Innensturm einsetzen. Der Sieger wird allerdings nach einem feinen Kampf doch wieder nur Schalke 04 sein. — Auf der „Alm" in Bielefeld kreuzen Arminia Bielefeld und der Neuling TuS. Horst-Emscher die Klingen. — In Dortmund erwartet Borussia den VfL. Bochum 48. — Auch die Begegnung Spielvereinigung Röhlinghausen gegen VfL. Altenbögge wird ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Zum Schluß darf man gespannt sein, ob Arminia Marten oder Westfalia Herne die beiden ersten Punkte einheimsen wird.

Die Paarungen am 18. Oktober:
FC. Schalke 04 — BSG. Gelsenguß Gelsenkirchen
Arminia Bielefeld — TuS. Horst-Emscher
Borussia Dortmund — VfL. Bochum 48
SpVg. Röhlinghausen — VfL. Altenbögge
Arminia Marten — Westfalia Herne

Der Neuling als Gast

In Bielefelds Mauern gastiert am Sonntag der Neuling TuS. Horst-Emscher, der nach einem schlechten Start inzwischen das „Lampenfieber" abgelegt zu haben scheint. Wenn man an das unentschiedene Ergebnis (1:1) des Neulings gegen den VfL. Bochum auf dessen Platz und an den vorsonntäglichen Heimsieg (5:2) gegen die Dortmunder Borussen erinnert, so ist damit die augenblickliche Kampfstärke genügend herausgestellt. Neuerlich ist das Gefüge der Elf durch zwei Gastspieler verstärkt worden. Die Arminen kennen zwar den Gegner noch nicht, — wissen aber, daß sie ihn sehr ernst nehmen müssen. Der hohe Torerfolg in Marten darf nicht überschätzt werden. Morgen steht ein Gegner auf der Alm, der alles dransetzen wird, den Anschluß an die Mittelgruppe der Tabelle zu gewinnen.

Auch in der ersten Fußballklasse herrscht am Sonntag Hochbetrieb. Alle Mannschaften liegen im Rennen. Die Begegnung

VfB. — Rotweiß Paderborn

wird bestimmt interessant werden. Wenn auch die Paderstädter den vorletzten Platz der Tabelle einnehmen, so sind damit die Leistungsfähigkeit und Spielstärke keineswegs festgelegt. „Rotweiß" ist aber doch wohl Trumpf am Sonntag. — Am Johannisbach steigt das kleine Lokalderby

SpVg. Schildesche — 06/07.

Der Tabellenzweite von der Mühlenstraße hat am letzten Sonntag gezeigt, daß er gegen schwerste Waffen ebenso schlagkräftige Gegenwehr zur Stelle hat. Die Kleinberliner werden daher den bekannten und vielgerühmten Eifer verdoppeln müssen, wenn sie sich einigermaßen behaupten wollen. — In der Badestadt kämpft

BV. Oeynhausen — Friesen Milse.

Die Gastgeber müssen höllisch aufpassen, daß ihnen durch die schneidigen Friesenattacken nicht gleich zu Anfang die Luft ausgehen soll. Und die vom Milserholz müssen beachten, daß zum Enderfolg anhaltende Energie erforderlich ist. — Die vierte Begegnung erledigen

SV. Neuhaus — Union Herford.

Die Werrestädter wollen für die Schlappe am letzten Sonntag in der Paderborner Vorstadt Revanche nehmen. Die Platzelf ist auch wohl kaum stark genug, diese Absicht zunichte zu machen. Der letzte Gang wird zwischen

WSG. Minden — SpVg. Gütersloh

ausgetragen. Die Gäste werden ihr Krabbeln haben, wenn sie von der Weser wenigstens einen Punkt mit nach Hause nehmen wollen.

2. Klasse

Der LSV. Gütersloh empfängt den Tv. Heepen. An der Verler Straße wird man sich vielleicht doch wundern, was die Gäste aus dem schmucken Dorf leisten können. — In Brake stehen die Reichsbahnsportler vor einer schweren Aufgabe. Trotz der einsatzfreudigen Spielweise der Eisenbahner wird ein unentschiedener Ausgang schon als Erfolg für die Gäste zu werten sein.

3. Klasse

Die beiden knappen Verlierer gegen Friedrichsdorf Tv. Ummeln und SV. Gadderbaum wollen unter sich den dritten Tabellenplatz ausmachen.

Um die „Bochumer Gußstahlglocke"

Wieder Kriegs-Erinnerungsspiele in Westfalen.

In der Fußballspielzeit 1942/43 werden im Gau IX (Westfalen-Lippe) auch wieder Spiele um den Kriegserinnerungspreis ausgetragen. Gekämpft wird wieder um die „Bochumer Gußstahlglocke", die der FC. Schalke 04 zu verteidigen hat.

An den Spielen können sich alle Vereine und Gemeinschaften des Gaues Westfalen beteiligen. Die Spiele werden als Pokalspiele ausgetragen und gliedern sich in Vorrunden, Zwischenrunden, Endrunden und das Endspiel. Die Vorrunden sind von den Vereinen und Gemeinschaften der 2. Klasse am 1., 15. und 29. November 1942 auszutragen. An der 1. Zwischenrunde nehmen die Sieger der letzten Vorrunde sowie die Vereine und Gemeinschaften der 1. Klasse teil. In der ersten Endrunde kommen zu den Siegern der letzten Zwischenrunde die Vereine und Gemeinschaften der Gauklasse, mit Ausnahme des Gaumeisters. Der Sieger der Endrunde trifft im Schlußspiel auf den Gaumeister.

Mit Hindenburg Minden

Erstmalig greift nun auch der vorjährige Westfalen-Handballmeister Hindenburg Minden in den Gang der Geschehnisse ein, und damit nimmt der Spielbetrieb der Gauklasse seinen geregelten Verlauf. Hindenburg Minden trägt in der Gruppe Nord das erste Punktespiel gegen den MSV. Lemgo aus. Man darf gespannt sein, mit welcher Einheit die Mindener Soldaten in diesem Jahr ihren Titel verteidigen werden. Der MSV. Lemgo wird ein harter Prüfstein sein. — Bielefeld 06/07 hat den LSV. Gütersloh zu Gast und der Tv. Altenhagen spielt gegen MSV. Herford.

50 Jahre Tv. Kirchlengern von 1892

Am vergangenen Sonnabend hielt der Turnverein Kirchlengern von 1892 seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache gedachte der Vereinsführer Hans-Theo Heinecke mit eindrucksvollen Worten der Kameraden, die aus den Reihen des Vereins den Heldentod starben. Jeder Deutsche aber habe die Gewißheit, daß das Blut der besten deutschen Söhne nicht umsonst geflossen ist. Der Kassenbericht des Kameraden August Hesse ergab ein zufriedenstellendes Bild über die Vermögenslage des Vereins. An Stelle des bisher vertretungsweise eingesetzten Schriftwartes, Kamerad Rabe, wurde für die Zukunft für diesen Posten Kamerad Willy Gruel vom Vereinsführer ernannt.

Anschließend gab der Ehren-Turnwart, Kamerad Stockhecke, einen anschaulichen Bericht über die am 6. November 1892 erfolgte Gründung und weitere Entwicklung des Vereins bis in die jüngste Zeit. Unter zeitweisig sehr schwierigen Verhältnissen und trotz mancher wechselvoller Jahre hat sich der Turnverein Kirchlengern von 1892 unter allen Vereinen des Kreises Wittekind und darüber hinaus auch im Gau einen würdigen Platz erkämpft und bis auf den heutigen Tag erhalten. In seinen Ausführungen brachte Kamerad Stockhecke u. a. auch das besonders herzliche Verhältnis zum Ausdruck, welches den Verein mit dem Hause Rabe verbindet; seit 50 Jahren ist dieses Lokal ununterbrochen die Stätte, in der die Turner von Kirchlengern im geselligen Kreise zusammenkommen und manches Opfer materieller Art wurde vor allem in den ersten Jahren des Bestehens des Vereins von dem Senior dieses Hauses gebracht.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Ueberreichung eines Glückwunsch-Schreibens des Reichssportführers zum fünfzigjährigen Bestehen des Vereins, sowie die Verleihung der Ehrenbriefe des NSRL. an die Kameraden Fritz Weitkamp und Heinrich Stockhecke. Unterkreisführer Domeier überbrachte hierzu die Grüße und Wünsche des Sportbereichs- und Sportkreisführers. In anerkennenden Worten würdigte er die Verdienste dieser beiden Kameraden, deren Namen mit der Geschichte des Turnvereins Kirchlengern untrennbar verbunden seien. Die Kameraden Weitkamp und Stockhecke sind nahezu 50 Jahre aktive Turner und haben während der Zeit ihrer Mitgliedschaft fast ununterbrochen verantwortungsvolle Posten im Verein bekleidet. Beiden Kameraden wurde bereits im Jahre 1925 der Kreis-Ehrenbrief verliehen. In seinem Schlußwort sprach auch der Vereinsführer Heinecke den beiden Jubilaren ebenfalls die Glückwünsche des Vereins zu der ehrenvollen Auszeichnung aus.

Lohmann-Heimann in der Deutschlandhalle.

Ein zugkräftiges Programm bietet die Berliner Deutschlandhalle an ihrem nächsten Radsporttag am kommenden Sonntag. Für den Großen Preis der Dauerfahrer, Walter Lohmann, Kurt Schindler, Georg Stach, Erich Hoffmann, Lothar Ehmer, Jean Schorn, der Schweizer Theo Heimann und der Niederländer Bakker an den Ablauf.

Ueberraschung

Vater Schulten, ein alter Landarbeiter, war gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe. Das Herz wollte nicht mehr. „Wir müssen ihn vor allen Ueberraschungen bewahren!" mahnte der Arzt, der ihn jahrelang behandelt hatte. Und am nächsten Tag gewann Vater Schulten das große Los. Achtmalhunderttausend Mark!

Mutter Schulten rannte zum Arzt: „Was soll ich tun, Herr Doktor? Wenn unser Vater das Glück erfährt, bleibt er mir auf der Stelle tot!" Der Arzt beruhigte die Frau: „Lassen Sie mich das machen!"

Vater Schulten saß im Garten in der Sonne. Der Arzt setzte sich zu ihm. Langsam begann das Gespräch: „Sagen Sie mal, Vater Schulten, was würden Sie machen, wenn Sie hunderttausend Mark in der Lotterie gewinnen würden?"

Der Alte starrte einen Augenblick in die Luft und sagte dann: „Einen kleinen Hof würde ich mir kaufen, jawohl!"

„Und wenn Sie mal dreihunderttausend Mark gewinnen würden?"

„Dann würde ich mir eine Milchwirtschaft dazu einrichten, tja!"

„Und wenn es sechshunderttausend Mark wären?"

„Dann würde ich mir noch einen großen Obsthof anlegen."

„Fein! Aber angenommen, es wären achthunderttausend Mark, was dann?

Vater Schulten dachte einen Augenblick scharf nach, kratzte sich dann das Kinn und sagte dann: „Tja, Herr Doktor, das will ich Ihnen sagen — wir kennen uns ja nun schon so lange — und Sie haben nie mit dem Bezahlen gedrängt — tja, ich muß wohl sagen, daß ich die letzten zweihunderttausend Mark Ihnen dann schenken würde, nicht?"

Da fiel der Arzt vom Stuhl und war tot.

G. B.

Die Bachsche Matthäus-Passion auf Schallplatten. Im vierten Kriegswinter wird die Elektrola-Gesellschaft die Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach in neuer Aufführung des Leipziger Thomaner-Chors und Gewandhaus-Orchesters unter Leitung des jetzigen Thomas-Kantors Prof. Günther Ramin mit Karl Erb als Evangelist und den Solisten Tiana Lemnitz, Friedel Beckmann, Gerhard Hüsch und Siegfried Schulze herausbringen. Daß die geschlossene Aufnahme der Matthäus-Passion in künstlerischer und technischer Beziehung die höchsten Anforderungen stellt, braucht wohl nicht besonders gesagt werden. Sie ist als Beweis für die ungebrochene Kraft musischen Schaffens im Krieg und als Kulturleistung von hohem Rang zu werten.

Ein erfolgreicher westfälischer Symphoniker. Der in Augsburg lebende, aus Herford gebürtige Komponist Dr. Heinz Röttger ist mit einem „Symphonischen Vorspiel" und zwei Symphonien in Breslau, Augsburg, Prag, München, Wien und Berlin mit großem Erfolg an die Oeffentlichkeit getreten. Neuerdings bringt, wie schon kurz mitgeteilt, Generalmusikdirektor Karl Elmendorff in Mannheim die 3. Symphonie Röttgers zur Uraufführung. Es handelt sich um ein fast einstündiges Werk für großes Orchester und Orgel.

Neuer Caruso-Roman von Frank Thieß. Ein Roman um das Leben und Wirken des großen italienischen Sängers Enrico Caruso wird demnächst im Karl H. Bischof-Verlag, Berlin, erscheinen. Er stammt aus der Feder des bekannten Romanautors Frank Thieß und ist betitelt: „Neapolitanische Legende". Der Verfasser schildert hierin die Jugend des großen Tenors. Eine Romanfolge um das Leben Carusos ist vorgesehen.